

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Geschäftsstellen und Sendungen gratis. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, R. Dubs Nachf. Max Augustfeld & Emmerich Lehner, J. Dapaneberg, Heinrich Schafel, G. Eisler, Homburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 176.

Donnerstag, 8. August 1901.

XXII. Jahrgang

Alte Vorurtheile.

Bukarest, am 7. August 1901.

Als vor einigen Wochen die offizielle Verlautbarung erfolgte, daß Grundbesitzer, denen es an den nötigen Arbeitskräften bei der Ernte fehlt, zu diesem Zwecke Soldaten requirieren können, gaben wir sofort unserem Zweifel über die Durchführbarkeit dieser Maßregel Ausdruck. Nun hat es sich gezeigt, daß wir Recht hatten, denn mehrere moldauische Gutbesitzer waren in der letzten Zeit gezwungen, mit Einwilligung des Ministeriums des Innern, über dreitausend Arbeiter aus der Bulowina zu requirieren und wie man uns mittheilt, war in den Donaugegenden der Zuzug fremder Hilfskräfte ebenfalls ein sehr bedeutender.

Der gute Wille der Regierung zu verhindern, daß die zeitweilig bei der Ernte beschäftigten fremden Arbeiter, nach Beendigung derselben die erworbenen nach Hunderttausenden zählenden Löhne in ihre Heimath mitnehmen, war recht anerkennenswerth, aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Denn der Gutbesitzer kann nicht warten, bis er im langsamen hierarchischen Wege erfährt, ob ihm auch rechtzeitig die erforderliche Anzahl von Soldaten beigelegt wird und kommt ihm endlich die Nachricht zu, daß nicht genügende Kräfte vorhanden sind, so ist es meist zu spät, um dieselben von andernwärts zu beschaffen und der daraus erwachsende Verlust ist nicht mehr wett zu machen.

So ist es denn bei der spärlichen Bevölkerung absolut nicht zu vermeiden, daß in guten Erntejahren immer bedeutende Summen Geldes auf Nimmerwiedersehen über die Grenze wandern, die im Lande bleiben könnten, wenn man sich entschließen wollte, bezüglich der Einwanderung von Fremden weniger engherzig und furchtsam zu sein.

Die Furcht vor der Entnationalisierung ist das Gespenst, welches unseren Staatsmännern stets vor Augen schwebt, so oft diese Frage auftaucht, aber die Furcht läßt sich in keiner Weise rechtfertigen. Inmitten von Türken und Griechen blieben die Rußo-Walachen in Mazedonien seit undenklichen Zeiten, das was sie heute sind und konnten von anderen Nationalitäten eben so wenig aufgesogen werden, wie die Rumänen in Siebenbürgen und im Banat. Das schlagendste Beispiel bilden aber die Rumänen in ihrem eigenen Stammland, wo sie, trotz der zahlreichen fremden Völker, welche über dasselbe hinweggezogen und trotz der langjährigen Türkenherrschaft, nichts oder wenigstens nicht viel von ihren Stammeseigenthümlichkeiten eingebüßt haben.

Die Zweckmäßigkeit der Colonisation hat sich einigen Staatsmännern schon vor Jahrzehnten aufgedrängt, aber da man eine Durchsetzung des rumänischen Elementes mit Germanen und Slaven nicht für opportun hielt, so tauchte

der Vorschlag auf, Italiener aus der Lombardei als Colonisten heranzuziehen, um die lateinische Rasse möglichst rein zu erhalten.

Aber auch dieses Projekt scheiterte an den bestehenden Vorurtheilen oder besser gesagt, an einer faum verständlichen Kurzsichtigkeit, ja man wollte nicht einmal das bereits Bestehende erhalten, denn in der Dobrudscha geben sich die Behörden — möglicher Weise ohne Wissen der Regierung — alle Mühe, selbst die dort seit langer Zeit angesiedelten, fleißigen Schwaben hinauszudrangsalisieren.

Auf manchen Gebieten bricht sich die wichtige Erkenntniß des Zweimäßigen und Guten nur schwer Bahn. So hat es recht lange gedauert, bis man sich entschloß, das Gesetz, die fremden Gesellschaften betreffend, in einem vernünftigeren Sinne zu erweitern, obschon man auch diesbezüglich auf halbem Wege stehen blieb. Kein Zweifel, daß sich mit der Zeit auch ein Umschwung in den bisherigen veralteten Anschauungen hinsichtlich der Colonisation vollziehen wird. Gut Ding will Weile haben, aber diese Weile kostet einstweilen viel Geld.

Die Rückkehr Waldersee's.

Aus dem festlichen Empfang, der den von Ostasien zurückkehrenden deutschen Kriegern und ihrem obersten Führer zugebracht war, wird infolge des Ablebens der Kaiserin Friedrich eine stille Begrüßungsfeier. Aber darum wird sie nicht ärmer sein an herzlicher Anerkennung für die Treue und Tapferkeit, womit die deutschen Soldaten ihres deutschen Namens eingedenk fern von der Heimath jenseits des Weltmeeres, einem türkischen Feind gegenüber und von eihem feindlichen Klima bedroht, ihren Mann gestanden haben. Im Gegentheil, gerade darum, weil die Theilnahme an den schweren Stunden des deutschen Kaiserhauses die Herzen aller Patrioten bedrückt, wird das Bedürfnis, unsern Braven die wohlverdiente Anerkennung zu zollen, sich um so tiefer äußern; wird um so reiner das Verständniß sein für die Opfer, die sie für des Vaterlandes willen auf sich genommen, und für die Thaten, die ihr oberster Führer Graf Waldersee, dem Tode mutzig ins Angesicht schauend, in glänzender Entfaltung seiner hervorragenden Gaben vollbracht hat.

Als „Weltmarschall mit Vorschußlorbern“ gehöhnt von denen, die gewerbsmäßig schmäheln, was vom deutschen Volke in Ehren gehalten wird, nur, weil aus der Umgebung des Feldmarschalls eine grobe Preßungsgeschicklichkeit be- gangen worden war, hat Graf Waldersee trotz der Last der Jahre, dem an ihn ergangenen hohen Rufe folgend, die

Fahrt um die halbe Erde angetreten. Wenn auch in China noch manch schweres Stück Arbeit zu bewältigen ist, gelungen ist ihm, die widerstrebenden Heereskörper zu einem erfolgreichen Feldzug zusammenzuschließen und die Autorität der abendländischen Mächte in China zu befestigen. Gelungen ist ihm, unter den schwierigsten, persönlichen Verhältnissen militärisch die Grundlage zu schaffen, auf der jetzt die Diplomatie die Beziehungen der Mächte zu China endgültig zu ordnen ansieht. Alle Nationen, deren Truppen gemeinsam mit den Deutschen dort im Felde gestanden, haben bereitwillig dem deutschen Heerführer ihre Sympathien bekundet, und ihre Anerkennung ihm auf seiner Heimfahrt mit unbedingter Herzlichkeit zum Ausdruck gebracht; mit einer Herzlichkeit, die zugleich ein werthvolles Zeugniß dafür ablegte, wie sehr die Uebertragung des Oberbefehls an diesen Mann dazu beigetragen, selbst zwei Mächte, wie Frankreich und Deutschland, einander näher zu bringen.

Der französische Botschafter und der Sultan.

Die Botschafter führen oft über die zunehmenden Rücksichtslosigkeiten und die Hintenansehung der üblichen Formen Klage, denen sie in wildigst ausgesetzt sind. Viel Schuld an diesem Zustande tragen die diplomatischen Vertreter selbst, die es leider oft an der nötigen Würde gegenüber dem Großherrscher fehlen lassen. Ferner trägt das Bombardiren mit Noten ebenfalls nicht zur Befestigung der Stellung der Botschafter bei. Die Pforte ist gegen Noten, die ihr schon wegen der geringsten Kleinigkeit in barschem Tone überreicht werden vollständig gestumpft und denkt nicht daran zu reagieren. Das mußte auch der französische Botschafter Herr Constans zu seinem Leidwesen erfahren. Derselbe überreichte kürzlich in der viel besprochenen Frage des Rückkaufs des Quais der französischen Gesellschaft eine Note, in der er bis zum 25. Juli unbedingt eine Erledigung forderte. Entweder sollte die Pforte den Rückkauf bewerkstelligen oder aber der Gesellschaft die so lange vorenthaltenen Besitztitel auf verschiedene ihr rechtlich stehende Terrains ausliefern. Trotz des energischen Tones der Noten ließ die Pforte dieselbe unbeantwortet, worauf der französische Botschafter am 27. Juli zum Selamlık fuhr, um nachher in einer Audienz beim Sultan die Quai-Angelegenheit nochmals persönlich zu erwähnen. Wie immer in so unangenehmen Situationen pflegt der Sultan leidend zu sein und den Empfang ausfallen zu lassen. Er ließ Herren Constans dafür, daß er zum

Feuilleton.

Der Menschenkäfig.

— Pariser Fbülle von Emile Zola. —
Autorisirte Uebersetzung aus dem Manuskript.

Im „Jardin des Plantes“ war es eines Tages einem Löwen und einer Hyäne gelungen, ihre Käfige zu öffnen, die nur nachlässig verschlossen gewesen waren.

Ein heller Morgen war's, und lustig leuchtete die Sonne am Rande des bleichen Himmel. Unter den mächtigen Kastanienbäumen herrschte die feuchte, dämpfige Frische des werdenden Frühlings. Die beiden biedereren Vierfüßler, die soeben reichlich gefrühstückt hatten, wandelten durch den Garten mit schlenderndem Behagen, indem sie zuweilen stille standen, um sich zu belecken und mit Wollust die Annehmlichkeit des herrlichen Tages zu genießen. Am Ende einer Allee begegneten sie einander, und nach Austausch der üblichen Höflichkeiten setzten sie ihren Spaziergang gemeinschaftlich fort, in traulich kameradschaftlichem Geplauder. Es dauert aber nicht lange, da fing der Garten an, sie zu langweilen; auch kam er ihnen sehr klein vor. Sie beriethen nun, welchem Vergnügen sie ihren Tag widmen sollten.

„Meiner Treu,“ meinte der Löwe, „ich hätte nicht übel Lust, eine Grille zu befriedigen, die mir schon lange im Kopf herumgeht. Es sind jetzt viele Jahre her, daß diese Menschen gelaufen kommen, um mich in meinem Käfig anzustarren und anzustaunen, wie rechte Einfaltspinsel. Ich habe mir daher fest vorgenommen, bei der ersten, sich bie-

tenden Gelegenheit hinzugehen, um mir diese Kerle in ihrem Käfig anzuschauen, selbst auf die Gefahr hin, ihnen ebenso dumm zu erscheinen, wie sie mir. . . Ich schlage Dir also einen kleinen Spaziergang nach dem Menschenkäfig vor.“

In diesem Augenblick begann das erwachende Paris zu pusten und zu schnarchen, so dröhnend, so gewaltig, daß die Hyäne wie gebannt stehen blieb und voll scheuer Unruhe hinhorchte. Dumpf und drohend klang die Stimme der Stadt herauf. Hervorgebracht durch das Gepolter der Wagen und das Geschrei in den Straßen, glich dieses Lärmen einem tollen Wuthgeheul, vermischt mit Stöhnen und Todesseufzern.

„Mein guter Gott!“ murmelte die Hyäne, „sie erwürgen sich gewiß in diesem Käfig. Höre, wie sie zornig sind und wie sie brüllen.“

„Wahrhaftig, sie machen einen gräulichen Lärm,“ sagte der Löwe. „Vielleicht quält sie gerade ein Thierbändiger.“

Das Getöse schwoll immer mehr an, so daß die Hyäne wirklich Angst bekam.

„Meinst Du, daß es klug sein wird, sich da hinein zu wagen?“ fragte sie furchtsam.

„Bah, sie werden uns nicht fressen,“ antwortete der Löwe. „Zum Henker auch, komm nur! Die Menschen scheinen sich ja recht nett herumzubalgen, und das wird uns wohl zu lachen geben.“

In den Straßen schlichen sie bescheiden an den Häusern entlang. Wie sie an eine Kreuzung kamen, wurden sie plötzlich vom Strom der Menge mit fortgerissen. Sie folgten diesem Zug, der ihnen ein interessantes Schauspiel versprach. Bald befanden sie sich auf einem weiten

Platz, auf dem sich ein ganzes Volk bis zum Zerquetschen drängte. In der Mitte war ein Gerüst aus rothem Holz aufgeschlagen. Aller Augen waren darauf gerichtet mit einer Art von gierigem Verlangen und Vergnügen.

„Siehst du,“ sagte mit leiser Stimme der Löwe zur Hyäne, „dieses Gerüst ist ohne Zweifel ein Tisch, auf dem man eine gute Mahlzeit auftragen wird für alle diese Menschen, die sich schon die Zunge darnach lecken. Nur erscheint mir der Tisch dort ein wenig klein für diese Horde von Hungerigen.“

Kaum er diese Worte gesprochen hatte, stieß die Menge ein Gemurmel der Befriedigung aus, und der Löwe erklärte, jetzt müßten die Speisen ankommen, wahrscheinlich brachte sie der Wagen, der dort in tollem Galopp heranzufuhr. Aus dem Wagen zog man einen Menschen heraus, setzte ihn auf das Gerüst und schnitt ihm mit großer Geschicklichkeit den Kopf ab. Sodann legte man den Leichnam in einen anderen Wagen und beeilt sich, ihn flüchtend vor dem Heißhunger der Menge zu bergen die ohne Zweifel aus Nahrungsgier, laut aufseulte.

„Schau man ist den nicht!“ rief enttäuscht der Löwe. Die Hyäne fühlte einen leisen Schauer durch ihre Borsten gehen. „Zu was für Unangenehmen hast du mich geführt,“ sagte sie vorwurfsvoll zu ihrem Genossen. „Sie tödten, ohne Hunger zu haben. . . Um Himmelswillen, trachten wir so schnell als möglich von ihnen wegzukommen!“

Als sie den Platz verlassen hatten, schlugen sie die Richtung nach dem äußeren Boulevard ein und gingen ganz behutsam an den Quais entlang. Wie sie zur Altstadt

Sekundär gekommen sei, danken, sich aber gleichzeitig entschuldigen, daß Zahnschmerzen ihn verhinderten, Herrn Constans eine Audienz zu gewähren. Der Sultan ersuchte dagegen Herrn Constans, sich zum Großvezir Halil Nisfaat Pascha zu begeben, der über die Quai-Angelegenheit unterrichtet sei und mit ihm das Nöthige besprechen würde. Man wundert sich, daß Herr Constans that wie ihm angerathen wurde, denn der schwache Großvezir konnte ihm nicht mehr sagen, als was ihm seit Jahr und Tag gesagt worden ist, nämlich daß „es gemacht werden wird“. Die Wirkung der einem Ultimatum gleichkommenden französischen Note ist jedenfalls verpufft, da die angedrohten Folgen ausblieben.

Der Tod der Kaiserin Friedrich

Berlin, 6. August. Die Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich wurde dem Publikum durch die Zeitungen, welche Extraausgaben veranstalteten, bekanntgegeben. In allen Schichten der Bevölkerung herrscht eine tiefe Erregung wegen dem Ableben dieser ehrwürdigen Märtyrerin.

Es war im Jahre 1893, als sich in dem alten Herrenschlosse der Herren von Cronberg die Kaiserin Victoria ihren Wittwensitz schuf, wo sie in wehmüthvoller Trauer, von der Liebe ihrer Kinder und Enkel umgeben, den Erinnerungen an ihren Gemahl lebte, den ihr und dem deutschen Volke in schweren Tagen, als die durch den Hingang des Helidentaisers geschlagene Wunde noch blutete, ein tüchtiges Weib entriß. Es ist ein trübes Wittthum gewesen. Ein schweres Leiden hat die hohe Dulderin heimgesucht, und sie hat gelitten, ergehen und klaglos, auch so das schöne Erbe verwaltend, das der sterbende Siegfried auf dem deutschen Kaiserthron allen Edlen hinterlassen, ob sie auf der Menschheit Höhen von der Vorsehung gestellt sind oder im Kampfe des Lebens für die Ihrigen ringend, geduldig das Leid des Erdendaseins tragen.

Auf sämmtlichen öffentlichen Gebäuden wurden Fahnen, auf Halbmaß gehißt, angebracht. Ueber die letzten Augenblicke der hohen Verbliebenen werden folgende Einzelheiten angeführt: Das Antlitz der Kranken war den ganzen Tag über unverändert. Augenblicke des Bewußtseins und der Bewußtlosigkeit wechselten rasch ab. Das Abnehmen der Kräfte der Kranken war sonst nicht bemerkbar. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie umstanden sorgenschweren Herzens, das Krankenlager. Im Laufe des Tages nahm sich das Kaiserpaar, in der Voraussetzung daß eine Verschlimmerung nicht eintreten wird, vor, spät in der Nacht nach Homburg zu reisen um dort die Nacht zu verbringen. Das Gepäck wurde sogar vorausgeschickt. Man hoffte, daß die Constitution der Kaiserin noch einige Tage mit dem Tode wird ringen können. Am 4 Uhr Nachmittags trat eine so rapide Verschlimmerung ein, daß die Lebensaugenblicke der Kranken gezählt erschienen, der Priester der anglikanischen Gemeinde aus Homburg wurde sofort gerufen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie haben das Zimmer der Sterbenden nicht mehr verlassen. Kurze Zeit vor 6 Uhr nahm die Kaiserin etwas zu sich. Nach einer viertel Stunde verfiel sie in Todeskampf. Die Athmung wurde immer schwächer und um 6 Uhr 27 Minuten benachrichtigte Professor Dr. Klenbers den Kaiser, daß das Herz der Kranken zu schlagen aufgehört hat. Die Kaiserin Friedrich ist sanft, ohne Schmerzen, aus dem Leben geschieden. Der anglikanische Priester sprach hierauf ein Gebet. In tiefster Erregung nähmen der Kaiser und die Mitglieder der Familie Abschied von der theuren Verbliebenen, in deren regungslose Hände weiße Lilien gelegt wurden. Tief erschüttert verließ hierauf die kaiserliche Familie das Sterbegemach.

Kaiser Wilhelm führte hierauf persönlich das Personal des Schlosses zum Bette seiner todtten Mutter, wo alle zusammen im Stillen gebetet haben. Sofort wurde die Fahne des Schlosses auf Halbmaß herabgesenkt, während eine Anzahl Gendarmen und Husaren auf das Schloß zu-

sprengten um es zu umgeben. Die Infanteriewachen wurden verstärkt und bekamen Kugelpatronen und den Befehl, jeden sich ohne Ermächtigung Nähernden zu erschließen. Abgesandte zu Pferd und Bycicle gingen in Eile zum Schlosse nach der Stadt ab, wo sofort Trauerfahnen gehißt wurden. Der Tod der Kaiserin hat großes Bedauern u. Theilnahme unter der Bevölkerung hervorgerufen. „Ihr Tod war eine Erlösung“ sagen die Einwohner aus Homburg, welche die zunehmenden Leiden der Kaiserin mitangesehen haben. Das Telegraphenamt wurde von einer großen Menschenmenge bestürmt. Zahlreiche offizielle Depeschen wurden an sämmtliche souveränen Fürsten gesandt. Das kaiserliche Paar und der Kronprinz sind am Abend nach Schloß Homburg zurückgekehrt, während die anderen Mitglieder der Familie im Schloß Friedrichshof übernachteten. Prinz Heinrich von Preußen, der sich am Meer mit dem deutschen Geschwader befindet, wird in Potsdam erst nach der Beerdigung eintreffen können. Die Leichenfeier wird in Friedrichshof ohne großen Pomp stattfinden. Auf das öffentliche Ausstellen der Leiche der verstorbenen Kaiserin wurde verzichtet. Das Glockengeläute der evangelischen und katholischen Kirchen aus Cronberg meldeten während einer Stunde den benachbarten Gegenden den Tod der Kaiserin. In allen Schichten der Gesellschaft herrscht eine aufrichtige Trauer. Am Abend trafen die Präsidenten aller Gesellschaften zusammen, um über ihre Betheiligung an dem kaiserlichen Leichenbegängnisse zu beraten. Als der Priester nach Friedrichshof gerufen wurde, fand er die Kaiserin bei vollem Bewußtsein. Die Kaiserin sprach bei Geistesklarheit heiße Gebete. Die großen militärischen Vorkehrungen machen Sensation. Ein Telegramm aus London meldet, daß die Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich von der königlichen Familie von England bei Tische empfangen wurde. König Eduard war vom raschen Tode seiner Schwester sehr überrascht. Am Nachmittag wird die königliche Yacht von Osborne den König und wahrscheinlich auch die Königin nach Blissingen befördern, von wo sie nach Friedrichshof fahren werden. Die Dispositionen betreffend die Beerdigung der Kaiserin Friedrich werden erst nach Eintreffen der Wünsche der fremden Souveräne in Betreff ihrer Betheiligung an der Leichenfeier getroffen werden. Prinz Heinrich wird übermorgen auf dem Kanonenboote „Vela“ in Vrest eintreffen, von wo er mit einem Extrazug über Paris nach Deutschland abreisen wird.

Berlin, 6. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein kaiserliches Rescript, worin verfügt wird, daß eine 6 wöchentliche Trauer im ganzen Lande aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich getragen wird. Sämmtliche Staatschefs haben an Kaiser Wilhelm Beileids-telegramme geschickt.

Berlin, 6. August. Kaiserin Friedrich wird an der Seite ihres verstorbenen Gemahls in der Friedenskirche in Potsdam beerdigt werden. Der Tag und die Einzelheiten der Beerdigung sind noch nicht festgesetzt worden. — Aus Kiel telegrafirt man, daß anläßlich des Todes der Kaiserin Friedrich, sämmtliche Kriegsschiffe dieses Hafens, zum Zeichen des letzten Grußes, eine Serie von 66 Schüssen eröffnet haben; zu gleicher Zeit haben die Schiffe ihre umflorten Fahnen gehißt. — Das amerikanische Kriegsschiff „Hartford“ hat an dieser Trauerkundgebung theilgenommen.

Cronberg, 6. August. Das Beileidstelegramm des rumänischen Herrscherpaares für den Tod der Kaiserin Friedrich ist besonders herzlich, dieselben geben in tiefgefühlten Worten ihren Schmerz über den großen Verlust Ausdruck, den die deutsche kaiserliche Familie erleidet. Das rumänische Kronprinzenpaar hat separat condolenzirt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 7. August 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 8. August. Prot.: Ladisl., Kath.: Cyriacus, Orthodox.: Hormolous.

Witterungsbericht vom 6. August: Temp. Celsius + 18 zu Mitternacht; + 19 1/2 um 7 Uhr Früh und + 29 um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Sinken bei 756.5, Himmel klar. Die höchste Lufttemperatur in Harsoda + 36°, die niederste in Kovaci und Pietrosiza + 14°.

Vom Hofe. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Früh um halb 8 im Wagen von Sinaia abgereist und um 9 Uhr Früh in Predeal eingetroffen. Das Kronprinzenpaar war von den Damen Plesan und Miß Folyott, ferner von den Herren Major Demetrescu, vom Präfecten des Distriktes Brahova und vom Gendarmereikapitän Laptew begleitet. Von Predeal passirten J. K. H. zu Pferde das Militärpiquet von Sufai, Bersal Muschizei-Bredusch. Am Abend um halb sieben nahmen die Ausflügler das Diner in Gioara ein, wo sie auch unter Militärzelten auf Betten von frischem Heu die Nacht zubrachten. Heute Früh um halb 8 ritten J. K. H. nach Bratocea weiter. Um halb 12 werden sie das Dejeuner in Stana einnehmen, werden dann den Bratoceabach überqueren, und bis zum Kloster Susanna reiten, wo sie übernachteten werden. Morgen Donnerstag Früh Abfahrt im Postillonwagen von Susanna, zu Mittag Dejeuner in Baleni bei Herrn Gireschann und Trall in Scaiosch. Am Abend erfolgt dann die Rückkehr per Bahn über Poiana, Buda nach Sinaia.

Kaisers Geburtstag. Am nächsten Sonntag vollendet S. t. u. t. Apostolische Maj. der Kaiser und König Franz Josef seinen 71. Geburtstag. Nicht nur in allen Ländern des alten Reiches der Habsburger, sondern überall, wo Angehörige der großen Nachbar-Monarchie wohnen, wird dieser Tag in festlichster Weise begangen werden. Gilt es doch dem greisen, ritterlichen Monarchen, dessen Name in der ganzen Welt mit Ehrfurcht genannt wird, und zu dessen ehrwürdiger Gestalt alle seine Unterthanen

ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens in kindlicher Liebe und grenzenloser Verehrung emporklicken, den Tribut der Dankbarkeit und der patriotischen Ergebenheit darzubringen. Auch die in Bukarest ansässigen Oestreich-Ungarn werden den Geburtstag ihres geliebten Herrschers in hergebrachter Weise festlich begehen, und am Abende des 18. August im Etablissement Hugo auf der Chaussee einen Festabend veranstalten, dessen Arrangement das Comitee der Bukarester österr.-ung. Landmannschaft übernommen hat. Karten für den Fest-Abend (einschließlich Bankett und Musikbeitrag) a 6 Lei pro Person und Eintrittskarten zum Gartenkonzert a 1 Lei pro Person sind bei den Herrn Alex. Pranger, Calea Victorei Nr. 51 und Anton Raab (Firma Kessel) Strada Carol I, sowie bei den Mitgliedern des Comitees zu haben.

Der Tod der Kaiserin Friedrich. S. M. der König hat an S. M. den deutschen Kaiser anläßlich des Ablebens Seiner Mutter der Kaiserin Friedrich nach Cronberg ein Beileidstelegramm gesendet, in welchem Er den lebhaftesten Antheil ausdrückt, den sowohl Er als auch die königliche Familie an dem Schmerze des deutschen Kaisers nehmen. S. M. der König hat ferner auch an S. M. den König von Großbritannien, den Bruder der Verstorbenen, ein Beileidstelegramm gesendet. — Der Ministerpräsident ad interim hat den rumänischen Gesandten in Berlin, Herrn Al. Beldiman telegrafisch beauftragt, der deutschen Regierung die Theilnahme der rumänischen Regierung anläßlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich auszusprechen. Gleichzeitig hat Herr Aurelian an den in Sinaia weilenden deutschen Gesandten Erz. Kiderlen-Wächter ein Beileidstelegramm gesendet. Herr Aurelian hat ferner an den deutschen Reichskanzler folgendes Telegramm gesendet: „Mit tiefer Betrübnis hat die königliche Regierung das Ableben S. M. der Kaiserin Friedrich erfahren. Wir nehmen den größten Antheil an dem großen Unglücke, welches Deutschland trifft und bitten Ew. Erz. unser aufrichtigstes und lebhaftestes Beileid entgegenzunehmen.“

Diplomatisches. S. M. der König hat dem ersten Sekretär des Sultans Erz. Tahsinbey den Großcordon des rumänischen Sternordens verliehen. — Wie wir erfahren, wird sich der rumänische Gesandte in Rom, Herr Nicolae Fleva, der sich gegenwärtig auf Grund eines Urlaubs im Lande befindet, von der Diplomatie zurückziehen. Herr Fleva wird seine Demission von hier aus einreichen und wird nicht mehr nach Rom zurückkehren. — Der italienische Unterthan Herr Levy J. Mizzi, einer der angesehensten Advokaten in Konstantinopel, ist an Stelle des Herrn Foscolo, welcher seine Demission gegeben hat, zum Honorar-Hafenkapitän Rumaniens in Konstantinopel ernannt worden.

Diplomatischer Empfang. Heute Nachmittag von 3—5 wird im Ministerium des Aeußern ein diplomatischer Empfang stattfinden.

Anastasia Stolojan †. Gestern Abends um 7 Uhr ist nach kurzem Leiden Anastasia Stolojan in seiner Wohnung in der Str. Cosma Nr. 13 aus dem Leben geschieden. Stolojan hat in den öffentlichen Leben Rumaniens viele Jahre hindurch eine hervorragende Rolle gespielt und war Zeit seines Lebens ein treuer Anhänger der liberalen Partei. Er wurde am 17. August 1836 in Craiova geboren, zog nach Absolvierung des Lyceums nach Paris, wo er die Rechtsstudien vollendete und lehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er sich zunächst der Richteramt-Laufbahn widmete. Bald aber warf er sich auf die Politik, und wurde im Jahre 1868 zum Primar und 1869 zum Deputirten von Craiova gewählt. Im Jahre 1875 wurde er im Cabinet Bratianu Justizminister, später Domänenminister und Minister des Innern, und im vorletzten Cabinet Sturdza wurde er neuerdings zum Domänenminister ernannt. Stolojan war ein Mann von umfassender Bildung und ein gründlicher Kenner der ökonomischen Fragen. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Politikers wird morgen Nachmittag um 4 Uhr vom seinem Hause aus nach dem Friedhofe Scherban-Boda stattfinden.

Die Jubelfeier eines rumänischen Patrioten. Vincenz Babeşch der ehemalige Führer der Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen, emeritierter angesehenster und ehrwürdigster politischer Persönlichkeiten der Rumänen in Ungarn, wird am 11. September das Fest seiner goldenen Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß wird die rumänische Akademie dem alten Vorkämpfer der rumänischen Sache, den sie mit Stolz zu ihren Mitgliedern zählt, eine Glückwunschadresse übersenden, und der Sohn des Jubilars, unser berühmter Bakteriologe Professor Dr. Victor Babeşch wird sich nach Budapest begeben, um der schönen Feier beizumohnen, die sein Vater im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder begehen wird.

Der Besuch der russischen Escadre. Viceadmiral Hilbebrandt und die 9 anderen russischen Offiziere haben, wie schon gemeldet, Sinaia vorgestern Nachmittags um halb 6 mittelst Spezialzuges verlassen. Um 7 Uhr Abends trafen sie in Ploesti ein, wo sie im Bahnhofsrestaurant das Diner einnahmen und dann zum Besuche in die Stadt fuhren. Um 8 Uhr fuhr der Zug über Ritisa und Mogoşchoia nach Cernavoda, woselbst die russischen Offiziere um 1 Uhr Nachts eintrafen. Um 6 Uhr Früh besichtigten sie die Große Donaubrücke und kehrten dann nach Constanza zurück, woselbst sie am Bahnhofe von den Vertretern der Ortsbehörden empfangen wurden. In Begleitung des Ingenieurs Bahariade besichtigten hierauf die Offiziere die Kathedrale der Stadt und hierauf die Arbeiten im Hafen, worauf Viceadmiral Hilbebrandt dem Präfecten Quintescu einen Besuch abtattete.

Am 12 Uhr traf der Minister Herr J. Bratianu in Begleitung des Generalsekretärs im Kriegsministerium Obersten Coanda und des Bukarester Platzkommandant Oberst Constantinescu mittelst Spezialzuges in Constanza ein, woselbst ihm ein offizieller Empfang bereitet wurde. Um 3 Uhr Nachmittags empfing der Minister an Bord des Schiffes „Elisabeta“ den Besuch des russischen Admirals. Um 4 Uhr

kamen, bemerkten sie hinter der Notre-Dame-Kirche ein langes, niedriges Haus, in das die Vorübergehenden eintraten, wie man in eine Marktbude tritt, um irgend ein Phänomen zu sehen, und das sie mit verwunderten Gesichtern wieder verließen. Uebrigens bezahlte man weder beim Hinein- noch beim Herausgehen etwas. Der Löwe und die Hyäne gingen der Menge nach, und da sahen sie nun, ausgestreckt auf langen Platten, Leichname liegen, deren Fleisch von Wunden durchlöchert oder wie vom Wasser aufgedunsen war. Die Zuschauer betrachteten in stummer Neugierde mit fahlen, ruhigen Blicken die todtten Leiber.

„Nun, was sagte ich?“ murmelte die Hyäne. „Sie tödten nicht, um zu essen. Schau' doch, wie sie die saftigsten Nahrungsmittel verderben lassen.“

Als sie sich wieder auf der Straße befanden, kamen sie an einem Metzgerladen vorbei. Ganz roth war das Fleisch, das hier an blanken eisernen Haken untherhing; hoch hinauf an den Wänden war es aufgestapelt und in dünnen Fäden rieselte das Blut daraus hervor auf die Marmorplatten des Bodens. Duster und roth leuchtete die ganze Halle.

„Sieh' doch“, sagte der Löwe, „du behauptest, daß die Menschen nicht essen. Da haben sie einen Vorrath aufgehäuft, mit dem die ganze Kolonie unseres Gartens auf volle acht Tage versorgt, werden könnte. . . Ob das wohl Menschenfleisch ist?“

Die Hyäne hatte, wie bereits bemerkt wurde, reichlich gefrühstückt.

„Pfui“, sagte sie, indem sie sich abwendete, „das ist ekelhaft. Mir wird ganz übel vom Anblick dieser Fleischmassen.“

(Schluß folgt.)

erwiderte der Minister in Begleitung der Commandanten und aller Offiziere der rumänischen Marine diesen Besuch auf dem russischen Admiralschiffe „Sinop“, wo der Thee servirt wurde. Die in Constanza weilende Gattin des Ministerpräsidenten nahm an diesem Thee theil. Der erste Toast wurde vom Viceadmiral ausgebracht, welcher auf die Gesundheit des rumänischen Königspaares und der königlichen rumänischen Familie trank und nächst dem Danke für den ihm bereiteten Empfang dem Minister seinen besondern Dank für die Aufmerksamkeit aussprach, daß er gekommen sei. Der Minister Herr J. Bratianu erwiderte mit einem Toaste auf das russische Kaiserpaar und auf die kaiserliche russische Familie, worauf dann der Viceadmiral auf Herrn und Frau Sturdza einen Trinkspruch ausbrach. Frau Sturdza dankte, indem sie sagte, daß sie die Worte des Viceadmirals ihrem Gatten mittheilen werde. Nach dem Thee besichtigte Herr Bratianu in Begleitung des Viceadmirals das Schiff.

Am Abend wurde an Bord des glänzend beleuchteten „Regele Carol“ zu Ehren der russischen Gäste ein Galadiner veranstaltet, an welchem der Minister Bratianu, der Viceadmiral Hildebrandt, der russische Consul und Bizeconsul, 49 russische Offiziere, der Commandant des englischen Stationsdampfers „Cocatrice“, General Nasturel, Marinecommandant Oberst Koslinsky, die rumänischen Oberste Coanda, Culcer, Constantinescu, Budisteanu, Cufastiu, Dumitrescu und Rimniceanu, Eisenbahnspector Danulescu, der Präfect von Constanza sowie mehrere andere Persönlichkeiten theilnahmen. Die Schiffe im Hafen, das Casino, sowie der Boulevard waren glänzend illuminiert. Herr Bratianu toastirte im Namen der rumänischen Regierung auf die schöne russische Escadre, für deren Wohlergehen er seine Wünsche aussprach; er bedauerte die rasche Abreise der Escadre und erhob sein Glas auf den Haren und die Zarin. Die Schiffsmusik intonirte die russische Hymne. Die Antwort des Viceadmirals erfolgte in russischer Sprache und wurde von Cartamisches ins französische übersetzt. Der Viceadmiral dankte im Namen der Escadre für den ihr vom Könige Carol und die durch den Minister Bratianu vertretene Regierung bereiteten Empfang, und trank auf die Gesundheit des Königs Carol sowie auf das Wohlergehen Rumäniens und Constanzas. Die Musik stimmte die rumänische Hymne an. Der Admiral trank hierauf auf die Gesundheit des Herrn Bratianu. Dieser erinnerte an die vom Könige in Sinaia gesprochenen Worte von den Gefühlen, welche die russische Uniform und die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft in den rumänischen Herzen erwecke. Der Trinkspruch, welcher mit einem Hoch auf die Escadre und ihren Admiral schloß, wurde mit langdauernden Hurrarufen aufgenommen. Um 11 Uhr war das Diner zu Ende.

Der am Abende im Kasino stattgefundenen Soiree wohnte ein zahlreiches und distinguirtes Publikum, darunter der Viceadmiral, der Minister Bratianu, die russischen Offiziere etc. bei. Es wurde ein Souper servirt, worauf die russischen Gäste aufbrachen.

Um 2 Uhr Nachts lichtete die Escadre die Anker, um sich nach Barna und Burgas zu begeben, von wo sie dann nach Besuche der asiatischen Häfen weiterfahren wird. Herr Bratianu wird erst heute Nachmittag um 5 Uhr mittelst Spezialzuges Constanza verlassen, um nach Bukarest zurückzukehren.

S. M. der König hat an die Offiziere der russischen Escadre folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Viceadmiral Hildebrandt Großcordon des rumänischen Sternordens; Schiffskapitän Saravsky, Dr. Moratshewsky und Chefingenieur Bongage Großoffiziere des rumänischen Kronordens; die Schiffslieutenants Canine und Ball und Flottenkapitän Glyne Kommandeure des rumänischen Kronordens; Schiffslieutenant Byloff, Offizier des rumänischen Sternordens und Schiffsführer Gavushenko Ritter des rumänischen Sternordens.

Personalnachrichten. S. H. der Metropolit der Moldau wird nächsten Freitag seinen 81. Geburtstag feiern. — Der rumänische Gesandte in London Herr Al. Catargiu ist gestern auf Grund eines Urlaubs in der Hauptstadt eingetroffen. — Fräulein Sophie Nadejde, eine begabte Malerin und Tochter des Herrn J. Nadejde, welche in München lebt, hat sich mit Herrn N. Reiter am Register Office, Holborn, County of London, verheirathet. — Der Gouverneur der Festung Bukarest General Mihail Popescu hat einen 30tägigen Urlaub angetreten.

Das Budget des künftigen Jahres. Der Finanzminister Pallade hat vor seiner Abreise ins Ausland seine Kollegen im Cabinet durch ein Rundschreiben gebeten, die Budgete ihrer Ressorts auszuarbeiten und bis spätestens zum 15./28. September dem Finanzministerium zu überreichen. Herr Pallade hat gleichzeitig darauf gedrängt, daß in dem Budgetvoranschläge des nächsten Jahres die in das laufende Budget eingetragenen Ziffern nicht überschritten werden.

Die neuen Universitätsstuden. Nächst den neuen Inscriptionstagen werden vom Beginne des nächsten Studienjahres angefangen auch Tagen auf die Doktor- und Baccalaureatdiplomen eingeführt werden. Die Tage auf ein Doktordiplom wird 150 Frs. und diejenige auf ein Baccalaureatdiplom 100 Frs. betragen.

Der Prozeß gegen Sarafoff. Unsere diplomatische Agentie in Sofia hat unser Ministerium des Aeußern verständigt, daß von Seite der rumänischen Agentie der Viceconsul Mincu den Verhandlungen des Prozeßes gegen Sarafoff beiwohnen wird. — Das oberste mazedonische Comitee, welches den mazedonischen Congreß in den Saal der Slavianska Beseda einberufen hat, weigert sich diesen Saal, den geräumigsten in Sofia, für die Verhandlungen im Prozeß gegen Sarafoff herzugeben.

Confessionelle Schulen. Der Unterrichtsminister hat die Schließung der confessionellen Schule „Arnold und Charlotte Weinrauch“ in L. Neamz verfügt, da diese Schule in einem unhygienischen Lokale untergebracht war und den Bestimmungen des Reglements über Privatschulen nicht ent-

sprach. — Mehrere israelitische Schulen haben beim Unterrichtsministerium um die Erlaubniß ange sucht, auch während der Ferien regelmäßigen Unterricht halten zu dürfen. Der Minister hat dieses Gesuch, dessen Erfüllung vom Schulreglement nicht gestattet wird, zurückgewiesen. — Frau Cecilia Herscovici in Galaz wurde ermächtigt, ein confessionelles Institut mit höchstens 33 externen Schülern zu eröffnen.

Telefonlinie Bukarest—Sofia. Aus Sofia wird gemeldet: Die Telefonlinie, welche Sofia mit Bukarest und den wichtigsten rumänischen Donauhäfen verbindet, wird demnächst eröffnet werden.

Kleine Nachrichten. In Jassy hat sich ein Comitee gebildet, um dem verstorbenen Gh. Marzescu eine Büste zu errichten. — Die Sparkasse der hauptstädtischen Spar- und Depositenkasse wird bis zum 1. (14.) September dem Publikum täglich von 7—11 Uhr Vormittags geöffnet sein. Der hauptstädtische Primar hat die Verfügung getroffen, daß die Conzessionen für die fliegenden Mostschänken bis spätestens zum 28. October ertheilt werden.

Die Pest. Nach der letzten Versammlung des obersten Sanitätsrathes in Konstantinopel hat die türkische Regierung beschlossen, keinerlei Nachrichten mehr über den Gang der Pest in dieser Stadt in Oeffentlichkeit bringen zu lassen. Dieser Beschluß wird mit solcher Strenge ins Werk gesetzt, daß selbst das diplomatische Corps Mühe hat, diesbezügliche Nachrichten zu erfahren.

Ein Schiffszusammenstoß auf der Donau. In dem Berichte über den gegenüber von Reni stattgefundenen Zusammenstoß der beiden Remorqueure „Joseph“ und „Olga“ haben einige rumänische Blätter zu melden gewußt, daß die Unvorsichtigkeit des Kapitäns des „Joseph“ an diesem Zusammenstoße Schuld sei, und daß der „Joseph“ sich geweigert habe der Mannschaft des unter sinkenden Remorqueurs „Olga“ Hilfe zu leisten. Der Eigentümer des „Joseph“, Herr Joseph Böhl in Braila stellt nun in einer Zuschrift an die Redaktion der Roumanie diese Details in folgender Weise richtig: „Ich war mit 8 Passagieren, darunter Damen und Kinder, an Bord des „Joseph“, als der Unfall sich ereignete. Im ersten Augenblicke war die Panik eine so große, daß man sich nicht Rechenschaft darüber geben konnte, welches von den beiden Schiffen in größerer Gefahr sei, um so mehr, als die „Olga“ sich nach dem Zusammenstoße entfernte, während mein Kapitän, um uns zu retten, das Schiff mit aller Kraft zum Ufer hin steuerte. Als wir in Sicherheit waren, sahen wir von Weitem die Mannschaft der „Olga“ aus Land steigen und auf uns zukommen. Ich frug die Leute der Mannschaft, was geschehen sei, und sie antworteten mir, daß sie sich alle gerettet hätten, daß das Schiff aber im Sinken begriffen sei. Ich bot ihnen sofort Gastfreundschaft an und frug sie gleichzeitig, ob sie etwas nöthig hätten. Sie erwiderten, daß sie sich auf das, etwas weiter vor Anker liegende Schlep, Principeffa Maria begeben wollten. Sie thaten dies auch, indem sie mit dem Boote dahinfuhren; bloß ein Heizer zog es vor, an Bord meines Schiffes zu kommen, wo er Kleider verlangte, die ich ihm geben ließ. Zwei Stunden später kam das Boot des Schlepss „Principeffa Maria“ zu uns zurück, mit dem Befehle des Kapitäns der „Olga“, den Heizer zu den Andern zurückzuführen, was auch geschah.“ Schließlich theilt Herr Böhl mit, daß es voreilig sei, den Unfall der Unvorsichtigkeit seines Kapitäns zuzuschreiben, und daß die von der europäischen Donaukommission eingeleitete Untersuchung diesbezüglich volle Klarheit erbringen werde.

Die Aufdeckung eines alten Verbrechens. In der Nacht des 2. Februar des Jahres 1900 wurde in Ploiesti ein schrecklicher Raubmord begangen. Der als wohlhabend bekannte, am Odor etablierte Kartschinar Nae Arnauceanu sowie sein Diener Mitica wurden ermordet im Wirthshause aufgefunden und alle nach den Mördern eingeleiteten Nachforschungen blieben ohne Resultat. Vor einigen Wochen erhielt der Bukarester Untersuchungsrichter Herr Th. Florescu ein anonymes Schreiben, dessen Verfasser erklärte, daß er den Mörder Arnauceanus kenne und ihn der Staatsanwaltschaft angeben könne. Der Untersuchungsrichter übersandte das Schreiben an den Procuror von Prahova, welcher indessen bei absolutem Mangel anderer Beweise und Indizien, aus dieser anonymen Denunziation weiter nichts zu machen vermochte, bis endlich ein Zufall auf die Spur des Mörders führte. Letzten Sonnabend gerieth der Bäckerbursche Peter Dumitrescu in Ploiesti mit dem Pferdetauscher Costache Radulescu einem übelberüchtigten und bereits mehrfach bestrafte Individuum in Streit, im Laufe dessen der Bursche dem Zamfirescu drohte, daß er ihn der Staatsanwaltschaft als den Mörder des Arnauceanu denunziren werde. Infolge dieses Streites verschwand Radulescu aus der Stadt, und Dumitrescu erstattete auf Anrathen seines Herrn gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige indem er sich zugleich als den Schreiber des anonymen Briefes bezeichnete. Dumitrescu, welcher zu Zeit, als der Mord begangen wurde, stillen- und obdachlos war, hatte hinter einer Thüre versteckt, die That mit angesehen, und war sogar vom Mörder, als derselbe nach Verübung des Mordes floh, bedroht und zu Boden geworfen worden. Aus Furcht vor der Rache des Radulescu aber hatte er die Anzeige bis jetzt unterlassen. Auf Grund dieser Aussagen hat die Staatsanwaltschaft die Frau des Radulescu verhaften lassen und gleichzeitig die Nachforschungen zur Eruirung des Radulescu angeordnet.

Zum Selbstmorde in der Strada Aranus. Wie unsere Leser wissen, hatte der Untersuchungsrichter Stelian Popescu die in diese Affaire verwickelten Goraneanu, Zane und Nelli Bozianu auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung vor einigen Tagen in Freiheit setzen lassen, und alle Welt glaubte damals, daß damit die Akten dieser traurigen Angelegenheit für immer geschlossen seien. Gestern indessen wurden auf Grund eines Befehls des Untersuchungsrichters Zane und Goraneanu neuerdings verhaftet und in das Cabinet des Herrn Popescu geführt, der sie zunächst

einem Verhör unterwarf und ihnen dann erklärte, daß er gegen sie einen Haftbefehl erlassen müsse. Als Zane diese Worte hörte, wurde ihm todtenebel, so daß er nur schwer wieder zu sich gebracht werden konnte, und Goraneanu wurde blaß wie der Tod. Am Abend um 7 Uhr wurden die beiden jungen Leute von zwei Polizeiaagenten auf die Polizei geführt und von da nach Anbruch der Dunkelheit im Zellenwagen nach Bacaresti transportirt. Die Frau des Goraneanu, welche erfahren hatte, daß ihr Gatte vor den Untersuchungsrichter gerufen worden sei, ging ins Justizpalais, um nachzusehen, was mit ihm geschehen sei, und begab sich dann auf die erhaltene Auskunft zur Polizei, wo sie gerade in dem Augenblicke eintraf, als ihr Mann von zwei Gendarmen begleitet, dem Zellenwagen zuschritt. Mit einem herzzerreißenden Aufschrei fiel die unglückliche Frau zu Boden und nur der rasch angewandten ärztlichen Hilfe gelang es, sie nach schwerer Mühe wieder ins Leben zurückzurufen. Die Bedauernswerthe wurde in einem Wagen nach Hause geschafft und der Obhut ihrer Verwandten übergeben. Die Bozianu konnte erst spät am Abend von den Polizeiaagenten ausfindig gemacht werden. Gegen 10 Uhr etwa wurde auch sie auf die Polizei geführt, woselbst sie die Nacht über zubrachte, um im Laufe des heutigen Tages ebenfalls nach Bacaresti überführt zu werden.

Die Mutter des Zane, deren einzige Stütze ihr verhafteter Sohn ist, liegt schwer krank darnieder, und ihre Angehörigen thun Alles, um ihr die neuerliche Verhaftung ihres Sohnes zu verheimlichen. Die Schwester Zane's, ein junges Mädchen, die mit der Mutter zusammenlebt, war auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Bruders wie niedergeschmettert. Sie erklärte unter Thränen ihr Bruder sei unschuldig, und wenn man ihn nicht freilasse, so werde sie zum Könige gehen, und ihn kniefällig um die Freilassung des ungerecht Verhafteten bitten.

Gerichtliches. Der Menschenfresser. Der Zigeuner Ion Chiriac in Ploesti hatte vor etwa 2 Jahren dem Brauche seines Stammes folgend, im Alter von kaum 17 Jahren von der Zigeunerin Leanca deren 15 jährige Tochter Zoiza gekauft und als Gattin heimgeführt. Ein Jahr lang lebte das junge Paar leidlich miteinander. Da aber Zoiza kein übles Frauenzimmer war und unter den übrigen Zigeunerburschen viele Verehrer fand, erwachte die Eifersucht Chiriac's, der seine geliebte Zoiza zu mißhandeln begann, bis sie ihm schwur daß sie keinen anderen lieb habe: als ihn. Bei alledem wuchs seine Eifersucht von Tag zu Tage, umsomehr als Zoiza nach den erlittenen Mißhandlungen stets zu ihrer Mutter ging, in deren Hause wie er glaubte, die verliebten Begegnungen stattfanden. An einem schönen Abende im Monate Mai kam Chiriac mit einem gewaltigen Rausch nach Hause und begann neuerdings mit seinem Weibe zu streiten. Scheinbar beruhigt, legten sich dann beide zum Schlafen nieder. Mitten in der Nacht aber, während Zoiza im tiefsten Schlafe lag, stand Chiriac von seinem Lager auf und biß ihr mit seinen scharfen Zigeunerzähnen die Nase glattweg ab. Für diese That wurde er vom Tribunale Prahova zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt aber legte gegen dieses Strafausmaß Berufung ein, und der Appellgerichtshof erhöhte mit Rücksicht auf die schwere und dauernde Verunstaltung, welche die That für das Opfer hatte, die Strafe auf 1 Jahr.

Das Fremden gesetz in Rumänien. Der 29-jährige Klempner Jsc Herscovici, wegen Verübung zahlloser Gaunereien bereits gerichtlich mehrfach abgestraft, war im vorigen Jahre durch Beschluß des Ministerathes über Giurgiu aus dem Lande gewiesen worden. Er ließ sich in Ruckstut nieder, wo er offenbar nicht im Stande war, seine Existenz zu finden, so daß er wieder nach Rumänien zurückkehrte. Gestern hatte er sich vor dem Tribunale Jfov wegen verbotener Rückkehr zu verantworten. Sein Bertheidiger brachte vor, daß er als Jude, im Lande geboren und erzogen, nicht ausgewiesen werden konnte, und daß man auf ihn höchstens die Bestimmungen des Bagabundengesetzes hätte anwenden dürfen. Das Tribunal lehnte es ab, sich darüber auszusprechen, ob der Ministerath im Rechte war, den Herscovici auszuweisen und verurtheilte ihn wegen Uebertretung des Art. 5 des Gesetzes über die Fremden (verbotene Rückkehr) zu 5 Tagen Arrest.

Ein bedauerlicher Unfall. Fräulein Sofia Marcovici, ein achtzehnjähriges, junges Mädchen kam gestern zu Verwandten in der Str. Mircea-Voda auf Besuch. Während sie mit ihren Verwandten vor dem Hause saß und plauderte, wurde sie plötzlich unwohl und fiel mit dem Gesichte auf die Steine des Trottoirs, wobei sie sich am Kopf schwere Verletzungen zuzog. Das unglückliche Mädchen wurde ins Colzeaspital transportirt.

Raufende Weiber. In der Str. Barba Raja Nr. 20 wohnen in einem und demselben Hofe die beiden Frauen Anica Mielusch und Maria Georgescu. Wie das schon so zu kommen pflegt, gerietten die beiden Weiber gestern Abend mit einander in Streit, vom Streiten kam es zum Schimpfen und von da zum Raufen. Anica Mielusch, deren Namen Mielusch, Lämmchen keineswegs mit ihrem bössartigen Charakter übereinstimmt, ergrieff schließlich ein Hackbeil, mit dem sie ihrer Gegnerin einen so heftigen Hieb über den Kopf versetzte, daß sie blutüberströmt zu Boden sank. Auf das Hilfesgeschrei der schwer Verwundeten eilten die Nachbarn herbei und veranlaßten die Arretirung des wildgewordenen „Lämmchens“, während die Verwundete ins Spital transportirt wurde.

Verlobung. Wir erfahren mit Vergnügen die Verlobung des Herrn Bernhard Abramovici, Sohn des bestbekanntesten Kaufmannes für Lederwaaren in Bukarest Herrn Simon Abramovits, mit Fräulein Marie Sclert aus Jockhani. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Literatur.

Für alle Welt. Die Elektrizität in der Landwirtschaft hat in den letzten Jahre eine nicht minder große Ausdehnung erfahren, wie in Genuß und Industrie. Zum Antriebe landwirtschaftlicher Maschinen war die Dampfkraft nur in beschränktem Maße geeignet. Welcher Vorteilhaftigkeit der Anwendung gerade im landwirtschaftlichen Betriebe die Elektrizität fähig ist, das zeigt ein trefflicher fachmännischer Aufsatz in dem soeben erschienenen Heft XXVII. der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Bierzehntageheftes 40 Pf.). Ein anderer, nicht minder interessanter Artikel behandelt die Aufstellung elektrischer Krähne in den modernen Hafenanlagen. Von der Anwendung des Luftballons im Kriege handelt ferner ein äußerst spannender Aufsatz. Eine große Anzahl wertvoller Originalmitteilungen technischer Art, unter denen die Angabe eines rationalen Verfahrens, Glas auf Metall zu löten, besonders hervorgehoben sei, vervollständigen mit Notizen über verschiedene Neuheiten die Rubrik der Erfindungen und Erfahrungen, die auch einen reichen Bilderreichtum aufweist. Von weiteren Beiträgen des Heftes seien genannt: „Der Bau des Teltow-Kanals“, „Orientalische Teppichweberei“, „Die Schrotische Kur“, „Aus der Wiener Woche“ etc. Historische und zeitgenössische Artikel, naturwissenschaftliche, sportliche und sonstige allgemein interessierende Mitteilungen geben dem belehrenden Teile des Heftes den Charakter der Mannigfaltigkeit. Für spannende Unterhaltung sorgen die großen Romane: „Simplicissimus“ von Jean Bernard und „Der Schlüssel zum Paradies“ von Robert Kraft, sowie Oskar Höckers Novelle: „An Bord des Ostindienfahrers“. Einen prächtigen Simud besitzt das elegant ausgestattete Heft an der farbigen Kunstbeilage: „Elefanten an der Kränke“ nach W. Kühnerts gleichnamigen Gemälde.

Das Sommern.

Von Heinrich Pudor.

In den sogenannten Gargonwohnungen kann man häufig finden, daß die Betten nicht nur verdeckt und verhängt sind, sondern daß sogar eine mit einem Ueberzug versehene Holzplatte darüber gelegt wird, damit das Bett „nicht gerirt“ und am Tage als Tisch, Bücherständer oder als bloße Zierde dienen kann. Die betreffenden Wirtinnen sind gewöhnlich auf diese praktische Einrichtung nicht wenig stolz, und der Mieter, wenn er nicht zufällig ein Student der Hygiene ist (was aber heute noch ziemlich selten vorkommen dürfte), denkt sich durchaus nichts Schlimmes dabei; ja, er ist sogar sehr zufrieden mit einer Einrichtung die ihm den Vortheil gewährt, zugleich ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer zu haben, denn er hat nicht gelernt, bei Allem und Jedem in erster Linie danach zu fragen, ob es den hygienischen Gesetzen nicht zuwiderläuft.

Eine andere Wirtin wiederum ist so praktisch gewesen, sich ein Schlafsofa zu kaufen; auch diese Einrichtung gewährt den Vortheil, daß am Tage das Bett nicht gesehen, und das Schlafzimmer als Wohnzimmer benutzt werden kann. Eine dritte Wirtin hat sich sehr schöne Spizendecken gekauft, die sie am Tage über die Betten deckt; diese Decken sind eine solche Zierde für das Zimmer, daß das Bett nicht unangenehm, sondern angenehm auffällt. Eine vierte Wirtin endlich hat ein Zimmer mit Alkoven, d. h. das Zimmer hat nach der einen Seite eine Nische in der Mauer, und in diese Nische kommt das Bett zu stehen; durch einen Vorhang oder eine Portiere wird die Nische am Tage vom eigentlichen Zimmer abgeschieden.

Arme Junggefallen und Jungfräulein Ihr, wie barbarisch wird Euch da zugeföhrt! Alle Ausdünstungen, welche Ihr während des Schlafes ausgestrahlt habt, bleiben in der Wäsche, in den Betten, in den Matratzen, und jeden Abend legt Ihr Euch in Euren eigenen Schmutz, nur mit dem Unterschied, daß er jeden Tag noch zugenommen hat. Seht einmal da oben hinauf in den vierten Stock; diese Leute machen keinen Fehl daraus, daß sie nur ein Zimmer und eine Küche haben, und sie schlafen zu viert in einem Zimmer, aber sie thun gerade das Gegentheil von dem, was Ihr thut: sie verdecken nicht ihre Betten, sondern sie reißen sie am Morgen aus den Stellagen heraus und legen sie ans Fenster in die Sonne oder auf die Wiese oder über die Wäscheleine: „Sommern“ nennen sie das. Und es ist ein Glück, daß in manchen Gegenden und gerade in den untersten Volksschichten am meisten dieses

Sommern im Gebrauch ist. Dadurch kann Manches gut gemacht werden, was im Uebrigen gesündigt wird. Denn wenn man die Betten und die Bettwäsche in dieser Weise ins Freie in die Sonne legt, so werden sie erstens einmal ordentlich durchgelüftet, die schlechte stinkige Luft kommt heraus und frische ozonreiche Luft kommt hinein. Die Krankheitskeime werden getödtet und es wird in dem Vorrat frischer Luft, der sich in den Betten ansammelt, ein gewisser Vorrat von Widerstandskraft in die Nacht und in das Zimmer mit hinübergenommen. Wenn man unter den heutigen Verhältnissen früh morgens in ein eben verlassenes Bett hineinrecht, so stinkt es gewöhnlich; wenn man dagegen ein Bett, das einige Stunden gesommert hat, anrecht, so duftet es: ein ganz eigenthümlicher, überaus wohlthuerender Geruch geht alsdann von Bett und Wäsche aus, der von dem Ozongehalt der sonnendurchstrahlten Luft herrührt. Daß es für den Körper gesünder sein muß, wenn er am Abend in ein solches von Luftduft geschwängertes Bett sich hineinlegt, als wenn er die Ausdünstungsstoffe der vorhergehenden Nacht wieder vorfindet, liegt auf der Hand. Daß diese Ausdünstungsstoffe sehr beträchtlicher und sehr bedenklicher Art sind, lehrt eine kurze Erwägung:

Es ist heute kein Geheimnis der Fachgelehrten mehr, daß die Haut atmet in ähnlicher Weise, wie die Lunge, d. h. sie nimmt den Sauerstoff in sich auf und giebt dafür Kohlenäure an der Luft ab. Die Hautatmung kann also nur dann eine normale sein, wenn die Luft, welche die Haut umgiebt, nicht nur von Anfang an eine genügende Menge Sauerstoff enthält, sondern auch Neue Sauerstoff zugeführt erhält und andererseits die produzierte Kohlenäure abgeben kann. Das heißt, es muß eine fortwährende Lufterneuerung stattfinden, ein fortwährender Luftwechsel, eine fortwährende Ventilation, wie man auch sagen kann. Wie ist es nun damit in unseren Schlafzimmern und in unseren Betten bestellt? Wir hüßen uns in der Nacht gemeinlich so in Betten und Decken ein, daß eine Lufterneuerung im Bett nur ganz unvollkommen vor sich geht. So kommt es, daß uns, wenn wir des Morgens erwachen, häufig unsere Beine wie abgestorben vorkommen, und sie sind thatsächlich beinahe abgestorben, denn sie haben ja nicht leben, nicht atmen können. Wenn die Betten garnicht ventilirt würden, würde der Tod eintreten, so gut als der Tod eintritt, wenn der größte Teil der Haut durch Verbrennung zerstört ist und die Hautatmung infolgedessen in Fortfall kommt. Indem aber die Betten sehr schlecht ventiliren, tritt zwar nicht der Tod ein, aber wir erheben uns wenig gekräftigt und wenig erfrischt vom Lager, und mit unserem Gesundheitszustand ist es ebenso schlecht bestellt, wie mit der Ventilation unserer Betten. Und hierbei muß bemerkt werden, daß Federbetten überhaupt sehr schlecht ventiliren und als durchaus unhygienisch zu bezeichnen sind; vielmehr empfiehlt es sich, sich des Nachts mit einer wollenen „Steiner-Decke“, die man mit einem Ventilations-Leinentuch überzogen hat, zuzudecken, im Winter vielleicht mit einer doppelten Decke, und außerdem noch eine zusammengefaltete Decke auf die Füße zu legen. Auch das Federkopfkissen beseitigt man und wähle statt dessen ein Koffhaarkissen. In manchen Gegenden sind gar auch noch Unterbetten von Federn üblich, die natürlich auch zu verpönnen sind.

Diese Decken und Leinenüberzüge samt den Nachthemden gilt es nun tagsüber an die frische Luft zu hängen, damit der ganze „Nachtschleim“, der sich in ihnen angesammelt hat, entweichen und reine, sauerstoffreiche Luft an dessen Stelle treten kann. Wo es nur angängig ist, muß man auch Matratzen in dieser Weise an die Luft legen. Selbstverständlich gilt es zudem noch, das Schlafzimmer tagsüber offen zu halten, zeitweise auch Zugwind herzustellen, damit das ganze Zimmer gleichsam gesommert werde. Und es ist allerdings eine dringende Forderung, daß man das Schlafzimmer eben nur als Schlafzimmer benutzt und also mindestens zwei Zimmer hat. Diejenigen, welche nicht in der Lage sind, dieser Notwendigkeit — von Luxus kann dabei nicht die Rede sein — Genüge zu thun, mögen die teuren Stadtquartiere verlassen und sich in der Peripherie oder Umgegend der Stadt ansiedeln; auf dem Lande ist es jedem Menschen möglich, zwei Zimmer zu bewohnen.

Natürlicherweise ist es empfehlenswert, auch des Nachts für Ventilation im Schlafzimmer Sorge zu tragen. Zwar ist die Nachtluft nicht so sauerstoffhaltig, als die Tagesluft, weil die Pflanzenwelt während der Nacht in Ruhe ist, aber dafür bedarf auch der Mensch während des Schlafes nicht einer so großen Menge Sauerstoffes, wie am Tage, sodaß man also schließlich immer wieder dazu raten kann, des Nachts ein Fenster offen zu halten.

Die gute Gewohnheit des Sommerns läßt sich auch mit Erfolg auf den ganzen beweglichen Haushalt ausdehnen. Also namentlich Polstermöbel sollte man recht oft an die frische Luft stellen. Denn gerade die Polstermöbel haben die Fähigkeit in hohem Maße, organische und anorganische Gifte, Ausdünstungsstoffe, Pilze, Staub usw. aufzusaugen, zu sammeln, zu konserviren. Ähnlich verhält es sich mit den Portieren und Gardinen. Dazu kommen in manchen Fällen noch Papierblumen, und in manchen Zimmern noch Bücher und Papiere. Und vor Allem die Papiere, und vor Allem die Tapeten, die wie Alles, was von Papier ist, außerordentlich den Staub und Schmutz sammeln. Wo gestrichene Dielen und Parkett sind, setzt sich der Staub auch noch in den Boden. Kurz, unsere Wohnungen sind so recht dazu angethan uns das Leben sauer zu machen — wenn wir nicht ängstlich darauf bedacht sind, den Zutritt der frischen Luft zu ermöglichen. Da muß man es sich dann zur Pflicht machen, jeden Tag mehrmals Fenster und Thüren (auch Ofenthüren) zu öffnen, und der Sonne und dem Winde den Zutritt gestatten. Man kann auf diese Weise sogar aus der Noth unserer Wohnräume eine Tugend machen. Denn da die Luft und die Sonnenstrahlen innerhalb der vier Wände festgehalten werden, sammelt sich im Zimmer ein Vorrat von Sonnenelektrizität und Ozon, und daher kommt es denn, daß in einem solchen gut gelüfteten Zimmer oft eine so köstliche Luft und ein so wunderbar zarter Duft herrscht, wie man ihn draußen gar nicht bemerkt hat.

Endlich thut der Mensch auch gut daran, sich selbst zu sommern, d. h. sich dem Sonnenlichte und dem Winde auszusetzen. Was für die Betten das Sommern ist, das ist für den Menschen das Luftbad. Die Hautblässe und Bleichsucht, an der fast alle heutigen Menschen, wenn nicht im Gesicht, so an den übrigen Theilen des Körpers leiden, rührt eben daher, daß die Haut zu wenig Nahrung bekommt, daß ihre Athmung gehemmt wird, daß sie weder genug Sauerstoffzufuhr, noch genug Kohlenäureabfuhr erfährt. Wenn sich der heutige Mensch auszieht, wird er die höchst peinliche Entdeckung machen, daß ein übler Geruch von seinem Leibe ausgeht, eben deswegen, weil der Leib, d. h. die Haut, weder ein- noch ausathmen kann. Da haben wir den Fall mit den Betten, die niemals an die frische Luft kommen. Sommern wir dagegen unsern Körper fleißig, wie wir es mit unseren Betten thun sollen, so werden wir die angenehme Entdeckung machen, daß unser Leib den unangenehmen Geruch vollständig verloren hat — und zugleich wird er auch die Hautblässe verloren haben, er wird gesund aussehen, er wird „wohl aussehen“. Das aber unser ganzer Körper wohl aussieht, ist eben so nötig, wie daß wir im Gesichte wohl aussehen. Alles dies läßt darauf hinaus, daß wir nie vergessen, daß nichts so nothwendig für unser Wohlbefinden ist, als reine Luft. Wasserfuren sind für den Menschen in vielen Fällen sehr nützlich. Wenn sie dagegen, wie heute, Mode werden, werden sie leicht übertrieben. Die Luftfuren dagegen werden jede Mode überdauern.

Bunte Chronik.

König Eduard als Studio. Ein heiteres Gistörchen wird aus den Universtitätstagen des jetzigen Königs von England erzählt. Der Prinz mit einer Anzahl Komilitonen, mehr oder weniger wohlbekanntem Parforce-Reitern, hatte einst wenig „Sport“ gehabt und um der Freude des Tages nicht ganz verlustig zu gehen, beschloß

Ein Schatten.

Roman von Walter Schmidt-Sexler.

(8. Fortsetzung.)

Am Abend sang er im Theater wieder den Tannhäuser. Wieder jubelte das Publikum ihm enthusiastisch zu, wieder legte er in die Darstellung seines Venußhelben Alles, was seine poetische Natur an Gluth und Leidenschaft zu geben vermochte, und wieder sah sein erster Blick in der Fremdenloge die schöne, faszinirende Erscheinung der Fürstin.

Wohl pochte sein Herz schneller, wohl leuchteten seine Blicke flammender als sonst, aber wie eine thürmende Schwarte fühlte er es emporsteigen zwischen ihr und sich, hoch und unübersteiglich, trennend für immer.

Eine zarte Lichtgestalt stand wie sein warnender Engel zwischen ihm und dieser Frau, die ihm nicht mehr wie die Verkörperung seiner göttlichen Muse, sondern wie das nur erschien, was sie wirklich war, eine Pflichtvergeßene.

Mochte sie den Gatten nicht lieben und nicht lieben können, mochte sie an seiner Seite sich unverstanden und vereinsamt fühlen, das war natürlich vielleicht und wohl begründet, aber daß sie zu ihm hatte sagen können mit thränenunschimmernden Augen: „Ich habe nichts auf der Welt, woran mein Herz hängt“, wo sie doch in den zwei kleinen Engeln, ihrem eigenen Blut, eine Welt von Liebe, von Zärtlichkeit besitzen konnte, daß sie fähig gewesen war, in einer Stunde wild aufwallender Leidenschaft das Heiligste zu verleugnen, wie Petrus den Herrn; das verzieh er nicht, das trennte für ewig ihre Wege.

Als er nach Hause kam, lag auf seinem Schreibtisch

ein fliederfarbenedes duftendes Billet. Es war natürlich von der Fürstin, die ihn einlud, den Abend morgen, da er frei sei, in ihrem Hause zu verplaudern. Das war der erste Kampf, den er zu bestehen hatte. Nichts auf der Welt wäre im Stande gewesen, ihn zu bestimmen, die Willea jemals wieder zu betreten. Er fühlte nur zu wohl, daß er nimmermehr die Kraft haben würde, ihr Aug' in Auge seinen Entschluß mitzutheilen, er wußte, daß er doch unverrettbar dem Dämon seines heißen Blutes verfallen wäre, wenn er noch einmal in diese Augen schaute, lang und tief wie damals, aus denen es flammte und leuchtete mit magnetischer Gewalt. Deshalb schrieb er ihr spät in der Nacht noch einen langen Brief, den sein ganzes, ehrliches Empfinden ihm dictirte. Wohl zehnmal zerriß er das Geschriebene, um wieder von neuem zu beginnen. Er wollte sie nicht verletzen, er wollte ängstlich jedes bittere Wort vermeiden, und doch mußte er ihr sagen, was er dachte, was seine Entschlüsse bestimmte. Endlich war er mit seiner Arbeit, seit Jahren die schwerste, zu Ende, verschloß den Brief, steckte ihn in die Brusttasche und begab sich zur Ruhe. — Tiefe, stille Befriedigung lag über ihm, kein heißer, quälender Traum trat an sein Lager, und ohne Selbstvorwürfe, klar und friedlich, schlief er ein. Er war mit sich zufrieden, er hatte seine Selbstachtung wiedergesunden.

Während Erich den folgenden Abend im Miniamski'schen Hause verbrachte, lag Olga in dem grünen Voudoir auf dem Eisbärenfell und wartete.

Erich hatte am Morgen eine ganze Anzahl Briefe zur Post gegeben und achtlos, ohne das Versehen zu bemerken, den für die Fürstin bestimmten Brief, das mühsame Werk langer Stunden, in der Tasche seines Ueberziehers verpackt.

Lang aufgelöst ringelten sich die schwarzen Haare

über den schimmernden Nacken der berückenden Frau, die in dem weißen, lang schleppenden Hausgewand aus stumpfem, glanzlosem Stoff, aus dessen weit offenen Aermeln die üppigen Arme und der edel geformte Hals sich hoben, einer herrlichen Figur der Antike gleich.

Sie hatte die Domestiken so beschäftigt, daß nur ihr Kammermädchen allein den Erwarteten öffnen und ihn in das magische Voudoir geleiten konnte.

So lag sie, lang ausgestreckt regungslos den schönen Kopf auf die Hand gestützt, und wartete; nur ruhelos glitten die heißen Augen wieder und immer hinüber zu der kleinen Uhr auf dem Sims des Kamins, deren vergoldete Zeiger längst mit unerbittlicher Grausamkeit weit über die bestimmte Stunde vorgerückt waren. Zeitweise hob sie plötzlich das Haupt und lauschte mit angehaltenem Athem, ob nicht ein bekannter Schritt über die Wege des Gartens töne, ob die ferne Gitterthür sich nicht leise in den Angeln drehe — aber Alles blieb still um sie her — todenstill!

Dann erhob sie sich unruhig und trat an das Fenster von dem sie den Vorhang wegzog und hinausblickte, starr und angestrengt, als könne ihr Blick den Ersehnten herbeiziehen mit magischer Kraft. — Der Mond stand hoch und tauchte den Garten mit seinen jetzt von Schnee freien Wegen, die dunklen Stämme der Bäume, das ferne Gitter und die dahinter liegenden Straßen in helles Licht! — Kein Mensch war zu sehen, nur die Laternen flackerten unruhig im Nachtwind und kleine zeriffene Wolkengebilde zogen langsam über den Himmel.

Ueberall Schweigen und nächtliche Ruhe, nur in ihrer Seele brandete und wogte es, wie ein bis zu den untersten Tiefen wild empörtes Meer. Sie fand keine Erklärung für Erich's Ausbleiben, keine Lösung dieses unerhörten Räth-

die Jagdgesellschaft, quersfeldern nach Oxford zurückzureiten. Die meisten der Herren kannten die Gegend nicht und so gerieten sie auf die Gefilde eines seiner Grobheit wegen in der ganzen Gegend bekannten Farmers Namens Hedges mit dem Spitznamen „Lord-Oberrichter Burns“, der besonders unliebenswürdig war, wenn ihm fremde Leute auf seine Felder kamen. Auch in diesem Falle war, die Reiter erblickten und sie durch Schließen der Thore gefangen setzen, Eins. Sodann ging er umher und sammelte von jedem der Herren einen Sovereign als Entschädigung ein, mit der Drohung, daß Niemand den Hof verlassen werde, der seinen Tribut nicht entrichtet habe. Die Begleiter des Prinzen dachten, der „Lord-Oberrichter“ werde um Entschuldigung bitten, wenn er höre, wer seine Gefangenen seien. Da irrten sie sich aber gewaltig. Als er hörte, daß er den künftigen König von England festhalte, antwortete er gelassen: „Prinz oder nicht Prinz, ich will mein Geld haben.“ Das Erstanmen der Gesellschaft kann man sich vorstellen, aber von hohen Steinmauern umgeben, blieb ihr nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und der Prinz von Wales amüsierte sich über den Ausgang am meisten.

Das Nationaldenkmal der Königin Victoria wird, nach soeben aus London eingetroffenen Nachrichten, von Thomas Brock und Aston Webb ausgeführt werden. Dem Ersteren ist die Ausführung der Statue der Königin und der Gruppe, in der sie aufgestellt wird, Aston Webb die allgemeine Anordnung und architektonische Verschönerung des Platzes gegenüber dem Buckingham Palace von dem Generalkomitee übertragen worden. Nach dem Brock'schen Entwurf wird die Figur der Königin, die mehr als zweimal Lebensgröße haben soll, dem „All“ (Alle auf der Nordseite des St. James Park) das Gesicht zuwenden. Zu dem Balast steht eine Figur der Mütterlichkeit hinüber. Rechts von der Königin steht die Wahrheit, links die Gerechtigkeit, oben eine geflügelte Victoria und zu ihren Füßen Muth und Beständigkeit. Das Ganze wird auf einem massiven Piedestal von Stein gruppiert, der in einem kreisrunden Räume steht, der sich acht Fuß über dem Niveau des Bodens erhebt. Diese Plattform wird von einer niedrigen Mauer umgeben, ausgenommen an den Stellen, wo Stufen zu ihr hinaufführen. Rechts und links auf der Mauer stehen Figuren, die das Meer und die Marine darstellen, und unter ihnen wird sich Wasser in lönettenförmige Becken von 80 Fuß Breite ergießen. Alle Figuren werden in Bronze ausgeführt und als Stein wird Portlandstein gewählt. Das ganze Denkmal mißt 170 zu 140 Fuß. Die Gesamthöhe wird 68 Fuß betragen. Nach Webbs Plan soll ein großer halbkreisförmiger Säulengang um die Mittelgruppe geführt werden. Der Innenraum wird als öffentlicher Garten angelegt werden. Die bis jetzt durch Subskriptionen aufgebrachte Summe beträgt etwas über 2,600.000 Mark.

Die englische Nationalgesellschaft für Verhinderung von Grausamkeiten gegen Kinder hat jetzt ihren 12. Jahresbericht erstattet. Wie notwendig eine derartige Einrichtung ist und wieviel Nutzen sie stiftet, geht aus der einen Thatsache hervor, daß fast 3000 Fälle grausamer Behandlung von Kindern auf Veranlassung der Gesellschaft zur Kenntniß und auch zur Bestrafung gekommen sind, und zwar gelangte eine bedeutend größere Zahl als in früheren Jahren zur Anzeige. Der letztere Umstand kann wohl nicht als ein Beweis für einen moralischen Rückschritt, sondern nur als ein Zeichen für die vorgeschrittenen und ausgedehnten Thätigkeit der Gesellschaft angesehen werden. Befriedigung erregt auch die Thatsache, daß die Zahl der Fälle von thätlicher Mißhandlung, von Kinderaussetzung, von Zwang zum Betteln und von Sittlichkeitsvergehen abgenommen hat. Außerdem geht aus dem Jahresbericht hervor, daß Eltern, die früher ihre Kinder grausam behandelten, durch das Mittel der Bestrafung zur Besinnung gebracht worden sind und die Gesetze der Menschlichkeit haben achten lernen. Die große Aufmerksamkeit der Gesellschaft hat in andern Fällen abschreckend auf nachlässige Eltern gewirkt, und so kann der Verein wohl die

Behauptung vertreten, daß er die von ihm ausdrücklich als oberstes Streben vorgezeichnete „Reformation des Charakters“ wirksam gefördert hat. Nur darüber wird Klage geführt, daß die Lokalbehörden sich zuweilen nicht geneigt erwiesen haben, von ihrer Befugniß zum Einschreiten gegen die angezeigten Fälle den richtigen Gebrauch zu machen, jedoch ist die Verurteilung an einen höheren Gerichtshof meist von Erfolg gewesen. Man hat in den letzten Monaten so viel von den scheußlichsten Vergehungen von Eltern gegen ihre Kinder gelesen, daß die Einrichtung einer Nationalgesellschaft zur Verhütung solcher unmenschlicher Ausschreitungen als leuchtendes Vorbild hingestellt zu werden verdient.

Die „verlängerte Pariserin“ hieß eine kleine Geschichte, die vor kurzem durch die Blätter gieng. Es hieß da ungefähr: „Nichts ist der Pariserin fataler, als ihre kleine Figur. Sie möchte um alles in der Welt gern ein wenig größer, länger sein, es ist ihr brennender Ehrgeiz ihrer Figur einige Centimeter in der Höhe zufügen zu können. Seit einigen Jahren bemüht sie sich darum, mittelst hoher Absätze oder mittelst einiger klug erfundener Hülfsmittel, wie Sohleineinlagen in ihren kleinen Schuhen so daß sie wenigstens um einen Centimeter größer erscheint. Aber heute ist sie, dank der Erfindung eines großen Boulevardarztes, in der Lage ihr Ziel auf die Dauer zu erreichen und ihre Figur wirklich zu verlängern. Denn dieser Arzt versteht es, durch eine elektrische Behandlung der Kniegelenke und der Knöchel ein über das gewöhnliche Wachsthum der Knochen des Beines zu ermöglichen. Die Frau erhält im Laufe von etwa 6 Monaten, einen Zusatz von etwa einem Centimeter im Monat.“ Diese erstaunliche „Entdeckung“ des großen Boulevardarztes wird jetzt vom Pariser „Journal des Debats“ stark ironisirt. Schon die Bezeichnung Boulevardarzt für den modernen Prokrustes der Pariserin habe für jeden Franzosen etwas unangenehm Komisches. Und die Kur selbst! Die Pariserin, dieser Typus der harmonischen Anmuth in der Frauenwelt, solle den Wunsch hegen, ihren Körper wie auf Stelzen mit verlängerten Beinchen emherzutragen! Man denke sich die Beine um sechs Centimeter verlängert, und das ganze Ebenmaß des Körpers sei naturgemäß zerstört! Das wäre doch eine Korrektur der Natur, deren Erfindung ebenso burlesk wäre als ihre Erscheinung spasshaft. „Mißtrauen wir also,“ so schließt das französische Blatt seine satirische Zurückweisung, „mißtrauen wir der Kofetterie der Pariserin selbst wenn sie über London zu uns kommt.“

Eine Ausstellung gegen die Seekrankheit ist unter dem vollständigen Titel „Sonderausstellung aller Verteidigungsmittel gegen die Seekrankheit, nebst einem Congreß über dieselben Fragen für Ende August und Anfang September dieses Jahres nach Ostende ausgeschrieben worden. Das Patronat hat der König der Belgier übernommen. Die Ausstellung wird in folgende sechs Abtheilungen zerfallen: Hängeapparate oder andere Vorrichtungen zur Verminderung der Schiffsschwankungen und ihrer Einflüsse, Pläne für besondere Schiffe gegen die Seekrankheit, Apparate, um die Bewegung und Erregung der Unterleibsorgane in Folge der Schiffsschwankungen zu verhüten, Lüftung und Lüftererneuerung der Kajüten, Sauerstoffbehandlung der Kranken, Befreiung der Schiffsräume von Gerüchen, Ausstellung aller Erfindungen, die sich auf die vorbeugende Behandlung der Seekrankheit beziehen (verschiedene Arten von Sitzgelegenheiten, Apparate zur Abhärtung, Angaben über geeignete Speisen und Getränke); Medicamente und andere Verfahren zur Heilung der Seekrankheit. Schriften über die Seekrankheit bei Mensch und Thier. Während des Congresses werden öffentliche Experimente auf Schiffen in der Umgegend von Ostende vorgenommen werden. Die ganze Veranstaltung geht aus von der „Liga gegen die Seekrankheit“, die ihren Sitz in Paris hat und ihre Veröffentlichungen kostenfrei verleiht.

Stunde mit Sonnenschirmen. Die Hütte, die man in Paris zum Schutze der Pferde gegen die brennenden Sonnenstrahlen erfunden hat, haben Schule gemacht. In Brüssel schützt man jetzt auch die Ziehunde

gegen Sonnenbrand, aber nicht durch Strohhüte, sondern durch Sonnenschirme. Das „Journal de Bruxelles“ theilt über diese Neuerung Folgendes mit: „Der neue Sonnenschirm hat den Zweck, die Hunde gegen den glühenden Sonnenbrand zu schützen. Die Erfindung ist sehr sinnreich und macht den Milchfrauen aus der Umgegend von Brüssel, die Ziehunde mit einer Kopfbedeckung nach dem Vorbilde der Pferdehüte auszustatten; aber während die ruhige Majestät der Pferde sich leicht an einen Hut gewöhnt, können die weit nervöseren Hunde sich nur selten mit den Unannehmlichkeiten befremden, die einer Kopfbedeckung anhaften. Man machte Versuche, die nichts Günstiges ergaben; man mußte daher etwas Anderes erfinden, und man erfand es. Einige Milchfrauen kamen auf den Gedanken, ihre Hunde durch ein kleines Leinwanddach zu schützen, das von der Gabelbeißel der Milchkarren gehalten wird, und die so geschützten Hunde traben unter dem neuartigen Sonnenschirm seelenvergnügt dahin.“

Humoristisches.

Bedenkliche Zustimmung. Weinhändler: Ich versichere Sie, bei diesem Weine setze ich zu. — Gast: Kein Kenner zweifelt daran, daß Sie bei allen Ihren Weinen zusehen.

Boshaft. Gast: Ihre Frau hat aber wunderschönes blondes Haar, Herr Wirth! — Wirth: (erstaunt): Kennen Sie denn meine Frau? — Gast: Ja, aus der Suppe her!

In der Schaubude. Herr: Wie, das sollen Zwerge sein? . . . Die Leute sind ja gar nicht besonders klein! — Das ist ja eben die Sehenswürdigkeit . . . Es sind Riesenzwerge.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 7. August 1901.

Getreidemarkt. In Folge größerer Nachfragen und der ungünstigen Nachrichten aus dem Innern Amerika's, sind die Kurse vortselbst für Weizen und Mais im Steigen begriffen. Der offizielle Bericht des landwirtschaftlichen Bureau's von Washington anerkennt, daß in einigen Staaten Amerika's eine Besserung der Maisernte eingetreten ist, aber im Großen Ganzen ist die Lage dieses Produktes eine ungünstige.

Die Nachrichten über die Ernte in Deutschland lauten ungünstig. Die Weizenernte wird mittelmäßig sein. Die andern Getreide sowie die Futterforten werden nur ein sehr schwaches Ergebnis bieten. Auf unserm Markte hat die vielerwartete Bewegung bereits begonnen und in Braila herrscht ein animirtes Treiben. Die Preise bessern sich auch zusehends. Hervorzuheben ist das lebhaftes Verlangen nach Gerste und Hafer, welche nach Frankreich und Deutschland verlangt werden. Sehr fest sind auch die Maispreise, umso mehr, als dieser Artikel sehr schwach offerirt wird. Offerten für neuen Mais aus der heurigen Ernte laufen bereits ein; man spricht sogar, daß einige Abschlüsse mit 32/33 die Kila lieferbar an den Bahnhöfen in den Monaten October und November gemacht worden sind.

Unsere diesjährige Maisproduktion. Mit Bestimmtheit läßt sich behaupten, daß die heurige Maisernte zu einer der bedeutendsten gerechnet werden wird, die je in unserem Lande gewesen ist. Der Regen und das rechtzeitige Eintreten der Wärme haben demselben zu einer seltenen Entwicklung verholfen. Man behauptet, daß die Produktion 2, 3 und in manchen Gegenden sogar 4 Kila per Bogon fein wird. Nimmt man aber als Mittelproduktion nur 2½ Kila per Bogon an, so würde dies eine Ausdehnung von circa zwei Millionen Hektare repräsentiren, gleich 4 Millionen Bogon Mais, so daß die Gesamtproduktion circa 9 Millionen Kila oder 63,000,000 Hektoliter ausmacht, was bei den günstigen heurigen Preisen einen Werth von fast 400 Millionen repräsentirt.

So hörte sie Stunde auf Stunde schlagen von den fernen Thürmen herüber und so lag sie noch, als im Osten schon der Himmel sich zu röthen begann.

Erich hatte indessen einen unvergeßlichen Abend verlebt. In behaglichem Familientreise seiner Freunde hatte er gespeist, man hatte lange geplaudert, und dann waren Alle wie immer ins Musikzimmer gegangen. — Erich hatte einige neue Lieder mitgebracht und sang die reizenden Mäulerlieder, die zu seinen ganz besonderen Lieblingen von jeher gehörten.

„Singen Sie auch Schubert's „Wanderer“?“ fragte die Baronin. „Ich möchte gerade dieses Lied sehr gern einmal von Ihnen hören, denn mein seliger Gatte schwärmte für diese wunderbare Tonschöpfung und noch heute bei Tisch sprach Paula davon.“

„Ich habe die Noten nicht, aber ich singe es auswendig“, sagte Erich und begann.

Tief und voll klangen die ersten Töne in wunderbarer Schönheit und mit voller Empfindung, mit dem ganzen, ihm so eigenen, dramatischen Accent kam jede Note zur Geltung, wie der Componist sie gefühlt haben mußte.

(Fortsetzung folgt)

fels! — Sie ließ den Vorhang fallen und wieder umgab sie nur das blutrothe Halbduffel des sybaritischen Raumes. — Ruhelos wie eine in den Käfig eingesperrte Löwin ging sie auf und nieder mit verschränkten Armen und glühenden Augen. Ihr Blut siederte in verhaltener Wuth, in bitterer Enttäuschung und in fliegenden Athem hob und senkte sich ihre Brust!

Die Uhr auf dem Kamin schlug elf. Wie Schläge eines eisernen Hammers traf sie der helle silberne Ton der winzigen Glocke.

Noch einmal blieb sie mitten im Zimmer hochaufstehend stehen. — Sie glaubte an der Gartenthüre ein leises Geräusch gehört zu haben und hob vorsichtig eine Ecke der Gardine. Am Gitter stand einer ihrer Diener und plauderte mit einem hübschen, jungen Dienstmädchen aus der Nachbarschaft.

Hell beleuchtete der Mond die Gruppe, aber die Beiden störte es nicht. Es waren Brautleute. — In acht Tagen wollten sie heirathen! — Glückliche Menschen!

Olga ließ den Vorhang sinken, trat ins Zimmer zurück und ließ sich ermattet, erbittert und enttäuscht auf die Ottomane gleiten. — Einen Moment saß sie starr und

dachte an die beiden Verlobten da draußen im Mondlicht. Ein Gefühl qualvollen Neides stieg in ihr auf, sie warf sich auf das weiche Fell zurück und brach plötzlich in ein wildes convulsivisches Lachen aus, das gellend den Raum durchtönte. Es war ein häßliches, ein verletzendes Lachen bittersten Hohnes über sich selbst und ihre mehr als demüthigende Situation.

Dann plötzlich sprang sie auf von einem jähen Gedanken erfaßt, spähte ins Vorzimmer, das sie leer fand, blickte ins Vestibule und sah dort ihr Kammermädchen auf dem kleinen Rundsopha fest eingeschlafen.

Leise und mit unhörbaren Schritten, das Kleid eng an sich gedrückt, schlich sie an der Schlummernden vorüber, suchte die Treppe empor, die zu ihrem Schlafzimmer führte, flegelte sich selbst aus in fliegender Hast und vergrub sich hörmlich in die Kissen.

Sie schämte sich vor dem Mädchen. Erst jetzt, wo sie allein war, kam all die verhaltene Qual gewaltfam zum Ausbruch, die ganze wilde leidenschaftliche Verzweiflung; sie drückte das brennende Antlitz hinein in die seidene Kissen und brach in einen Strom heißer, nicht endenwollender Thränen aus. —

Seiden-Blousen Fr. 4.90

und höher! — 4 Meter — mit 10% Rabatt für Porto und Zoll-Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ für Blousen und Roben von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

Nur ächt, wenn direkt von mir bezogen!
G.Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.
Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Die Rumänische Nationalbank veröffentlicht im „Monitor official“ folgende Mitteilung. Die Inhaber der alten Aktien der Nationalbank, Emission 1880 sowie diejenigen der Receptisse oder der provisorischen Titres der neuen Aktien, Emission 1901, werden verständigt, daß die Verteilung der definitiven Titres am 1.14. August bei der Centralverwaltung der Bank in Bukarest beginnen wird.

Die Quarantänemaßregeln in Bulgarien. Die Verwaltung der Orientbahnen hat in einer Denkschrift an die bulgarische Regierung gegen die übermäßigen strengen Quarantänemaßregeln protestiert, welchen die Reisenden in Bulgarien unterworfen werden. Durch diese Maßregeln erleide die Eisenbahngesellschaft kolossalen Schaden, da die Reisenden es vorziehen, zur See nach dem Oriente zu reisen.

Ein interessanter Gesandtschaftsbericht. Der belgische Gesandte in Bukarest Baron v. Beyens hat an seine Regierung einen sehr detaillierten Bericht über die ökonomische Lage Rumäniens im Jahre 1900 gesendet. Dieser interessante Bericht zählt zunächst die mit belgischem Kapital in Rumänien gegründeten Industrien auf, deren Zahl 18 beträgt, und zwar 11 in Bukarest und der Rest in der Provinz. Unter diesen letzteren befinden sich die Elektrizitätsgesellschaft in Ploesti, eine Petroleumgesellschaft in Plopeni, die Zuckerfabriken von Roman und Sascu, die Cementfabrik von Cernavoda, eine Bierbrauerei und Spiritusbrennerei in Turn-Severin. Der Gesandte bespricht hierauf die finanzielle Situation des Landes, wobei er seine Daten dem Berichte des Herrn Costinescu über das Generalbudget des Staates für das Jahr 1901-1902 entnimmt.

Der Hopfen als Braumaterial. Welche Bedeutung heute die Bierbrauerei als Weltindustrie besitzt geht aus der Thatsache hervor, daß zur Zeit in mehr als 40.000 Brauereien in der Welt an 260 Millionen Hektoliter Bier erzeugt werden, wozu rund 130 Millionen Hektoliter Malz nötig sind. Um die Gerste zu diesem Malzquantum zu bauen, braucht man 5.2 Millionen Hektar Land. Das Deutsche Reich hatte am Ende der 1880er Jahre 25,760.000 Hektar Ackerland (47 Prozent der Gesamtfläche). Demnach wäre zur Deckung des Gerstenbedarfes der heutigen Weltbrauerei ein Fünftel der Ackerfläche des Deutschen Reiches erforderlich. Heute schon ist es schwer, den Bedarf der Weltbrauereien an wirklich guter Gerste zu decken, weshalb in vielen großen Landgebieten, namentlich aber in Nordamerika und England, große Massen von Mais, Reis und Zucker als Malzsurrogate Verwendung finden.

Würde man heute zur Herstellung des Bieres noch so viel Hopfen nötig haben wie vor 30 Jahren, so wäre der heutige Weltbedarf an Hopfen weit mehr als fünf Millionen Zentner: vor 20 Jahren wären noch 4.000.000 Zentner notwendig gewesen. Thatsächlich braucht aber die heutige Brauerei nur 1.600.000-1.900.000 Zentner, die auf eine Gesamtfläche von 100.000-120.000 Hektar erzeugt werden.

Das deutsche Fleischhaugesetz. Wie der „Deutsche Schlachtvieh-Verkehr“ vernimmt, sollen die Ausführungsbestimmungen zum Fleischhaugesetz alles mit Bor säure, schwefliger Säure, schweflig- und unterschweflig-sauren Salzen, ebenso wie alles mit Farbstoffen irgend welcher Art behandelte Fleisch für zum Genuß untauglich erklären. Damit wäre die soviel umstrittene Verwendung von Meat-Preserver-Salz und das Färben von Wurst unbedingt verboten.

Die Arbeiten am Hafen von Constanza. Um die laufenden Arbeiten am Constanzaer Hafen nicht zu unterbrechen und um im Herbst dieses Jahres 500 Meter Quais samt den Plattformen fertigstellen zu können, bedurfte das Ministerium für öffentliche Arbeiten einer Summe von ca. 1.500.000 Lei. Im Budget des Hafens von Constanza fand sich aber nur die Summe von 396.222 Lei vor. Mit dieser Summe und einem neulich eröffneten Credit von 1.103.778 Lei, hofft man, die Ausgaben für Fertigstellung dieses Hafens bestreiten zu können. Der Credit von 1.103.778 wird durch eine Anleihe gedeckt werden, welche bei den andern über Mitteln verfügenden Häfen gemacht werden wird u. zw. 893.000 Lei von den Häfen des Distriktes Braila; 60.778 Lei 30 B. von den Häfen des Distriktes Ilfov und 150.000 von den Häfen des Distriktes Romanagi.

Handels- und notarielle Akte.

Trib. Ilfov. (6. August.)

Assoziation. S. G. Veneşcu associert sich mit Ion Franciscu für den Anbau von Rüben auf Gut Brenceni, (Teleorman) 5203.

Vizitationen.

Amtsblatt No. 91.

Direktion der Eisenbahnen. 20. August. Lieferung von 117.735 Kbm. Brennholz.

Schiffsbewegung.

Man schreibt uns aus Sulina: Eingelaufen sind im Zeitraume vom 27. Juli bis 2. August und zwar: Am 27. Juli, Foylemore, englisch, 2374 T. Ballast, Galas. Antonius, griechisch, 1771 T. Ballast, Galas. Ernesta Foscolo, griechisch, 1972 T. Ballast, Braila. Sarah Radecliffe, englisch, 1977 T. Ballast, Sulina. Constantinos, griechisch, 1213 T. Ballast, Galas. Am 28. Juli, George Charkon, englisch, 1967 T. Ballast, Gala-

Annika, griechisch, 830 T. Ballast Galas. Am 29. Juli, Heros, schwedisch, 1795 T. Ballast, Sulina. Am 31. Juli, Waverley, englisch, 1454 T. Ballast, Galas. Borvona, englisch, 1342 T. Ballast, Galas. Alverston, englisch, 1621 T. Ballast, Galas. Boris, bulgarisch, 1621 T. Ballast, Sulina. Am 2. August, Peter Karposh, russisch, 994 T. Kohlen, Nem. Bucuresti, rumänisch, 1743 T. Ballast, Galas.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar: Am 27. Juli, Constanza, rumänisch, 1652 T. verschiedenes Getreide, Rotterdam. Anna Goich, österreich-ungarisch, 1760 T. Vorderau. Crowder, russisch, 1408 T. Ballast, Djeffa. King Edward VII., englisch, 1701 T. Mais, Gibraltar. Shelley, englisch, 1474 T. Mais, Gibraltar. Marie, englisch, 1969 T. Dieppe. Am 28. Juli, Artemisia, griechisch, 1213 T. verschiedenes Getreide, Marseille. Am 23. Juli, Concord englisch, 1973 T. Mais, Gibraltar. Am 30. Juli, Heros, schwedisch, 1803 T. Mais, Gibraltar. Am 31. Juli, Cairougou, englisch, 1221 T. Bretter, London. Porvis, englisch, 1598 T. Mais, Gibraltar. Epidamo, österreich-ungarisch, 1660 T. Mais, Gibraltar. Affimnia, griechisch, 2179 T. verschiedenes Getreide, London. Am 2. August, Begnard, englisch, 1448 T. Dunderque. Altyd, englisch, 1270 T. Bretter, Westharteepool. Leandos, englisch, 964 T. Mais, Copenhagen. Constantinos, griechisch, 1218 Tonnen Bretter. Rom.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Jassy vom 24. Juli bis zum 3. August. Suliano C. Georgeanu, D. Erbiceanu und D. Erbiceanu Lei 310 Jassy, Aron Zoroşlavij Lei 1000 Berlad, Calman Calmanovici, F. G. Borosch Lei 300 Jassy, D. Joneşcu Lei 250 Jassy, Sulem Abramovici Lei 225 Jassy, A. Abramovici frs. 257.80 Jassy, S. Grimberg et Co. Lei 1800 Jassy, Brüder Goldenberg frs. 300 Jassy, Brüder Goldenberg Lei 713.85 Jassy, Simon Grossu Lei 573 Jassy, Altar Smilovici Lei 100 Jassy, Brüder Goldenberg Lei 456.30 Jassy, S. Leibovici Lei 210 Jassy, S. Michel Wilder Lei 52.31 Jassy, S. Glescu und D. Grossu frs. 200 Jassy, Brüder Goldenberg Lei 473.91 Jassy, Brüder Goldenberg Lei 1010 Jassy, Brüder Goldenberg Lei 268.35 Jassy, D. Goldstein, A. Gorjes Lei 260 Jassy, S. Grimberg et Co. frs. 3213.45 Jassy, C. Morgenstein Lei 211 Jassy, D. Miant Darabana Lei 600 Jassy, Moise Altar Lei 356.85 Sahuliesi, Ressel Goldenberg Lei 1010 Godaesti, N. Sandu Lei 3744 Jassy, Matilde und Jon Negel Lei 600 Jassy, N. E. Lupescu Lei 50 Darabani, N. E. Lupescu Lei 50 Darabani, Michil Jzic Dnorbach und Lupu Michel Lei 216 Jassy, Simon Dumtin Jassy, Fr. 177, Philip Goster und Jacques Daniel, Lei 320 Jassy.

Bratlaer Getreidemarkt.

Table with columns for 'Es wurden verkauft', 'Preis', and 'Zu Wasser'/'Zu Lande' for various grains like Weizen, Roggen, Mais, Raps, Gerste, Cinquantine, and Rotmais.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 6. August:

Table showing grain prices for Budapest (Budapest), Chicago (Chicago), and Bukarest (Bukarest) for various types of wheat and rye.

Bukarester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna (Wien) for different terms like 3 Monate and 6 Monate.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for various locations including London, Paris, Berlin, Vienna, and Bucharest, listing different types of bonds and securities.

Table of exchange rates for Ottoman Bank, Turkey, Egypt, and other international locations, listing rates for different currencies and terms.

Table showing water rates (Wasserstand) for Frankfurt a. M. and other locations.

Table showing the status of the Danube (Stand über den Pegelstrich) for various locations like Severin, Galafat, Bedet, Magurele, Giurgiu, Oltenia, Cernavoda, Galas, and Tulcea.

Telegramme.

Die Rückkehr des Grafen Waldersee.

Berlin, 6. August. Das Kriegsschiff „Gera“ auf welchem der gewesene oberste Commandant der internationalen Truppen in China, Feldmarschall Graf Waldersee nach Deutschland zurückkehrte, ist heute Vormittag gegenüber der Insel Helgoland eingetroffen. Die Empfangsfeierlichkeiten mußten wegen der Hoftrauer auf das Möglichste eingeschränkt werden.

Ein Beileidstelegramm Kaiser Wilhelm's.

Pest, 6. August. Kaiser Wilhelm hat an den Ministerpräsidenten Szell ein Beileidstelegramm anlässlich des Ablebens Szialgy's geschickt.

Eine griechische Handelskammer in Rumänien.

Athen, 6. August. „Politikon“ meldet, daß auf Initiative Rumäniens dort eine griechische Handelskammer errichtet werden wird. Die griechische Presse fordert die Handelswelt auf, ihre Unterstützung diesem Projekte zu geben.

Jesuiten in Ungarn und Oesterreich.

Pest, 6. August. Der Bürgermeister von Szegedin hat einen Brief bekommen, worin ihm von Seiten der französischen Congregationen für die Stadt Szegedin 40 Millionen Kronen sowie sehr günstige Bedingungen offerirt wird, wenn es in dieser Stadt die Niederlassung einer französischen religiösen Gesellschaft gestattet. Aus Graz meldet man, daß die französischen Jesuiten dort ein Haus gekauft haben, um ein Collegium zu gründen.

Die Unruhen in Klausenburg.

Klausenburg, 6. August. Die Unruhen haben sich gestern Abends erneuert. Die Menge empfing die zu ihrer Zerstreuung ausgerückten Truppen mit Pfeifen und Schmährufe. Daraufhin gab der Commandant der Truppen Befehl, die Häupter der Agitation zu verhaften.

Die Menge begab sich vor die Wohnung des Vice-Stadthauptmanns Josef Szabo, wo sie jenen Theil des Hauses, der von den vorhergehenden Unruhen unbeschädigt geblieben war, in Brand stecken wollte. Die in Eile herbeieückenden Truppen verhinderten indessen die Anzündung des Hauses. Die Militärpatrouillen zerstreuten die Gruppen des Manifestanten, welche sich an andern Stellen sofort wieder sammelten. Eine Gruppe von Manifestanten schrien den Gendarmen zu: „Schießt auf uns, schießt“. In den Vorstädten sind die Leute sehr unruhig und diskutiren in Gruppen die Ereignisse der letzten Tage. Die Patrouillen circuliren in allen Straßen der Stadt.

Verhaftung eines Offiziers.

Petersburg, 6. August. Der gewesene österreichische Offizier Albert Oppelt, welcher der Spionage verdächtigt wird, ist verhaftet worden.

Friedensnachrichten.

London, 6. August. Lord Ritschener meldet, daß die Bewegung zu gunsten des Friedensabchlusses unter den Einwohnern des Dranjestaates Boden gewinnt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Marie Gelbert Bernhard Abramovici Associé der Firma Simon Abramovits.

Focşani. Verlobte. Bukarest. Str. Covaci 1.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring a portrait of a woman and the text 'Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.'

Kaufen Sie Seide

mit in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Ausmahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Laufende von Anerkennungs schreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co, Zürich (Schweiz). Kgl. Hoflieferanten.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. August 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	92.25	92.50
4% " interne	77.75	78.-
4% " externe	78.50	78.75
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	93.-	93.25
5% Fonc. Rural-Briefe	79.50	79.75
4% Urban-Briefe, Bucarest	81.50	81.75
5% " Jassy	76.50	76.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2190	2210	Soc. Patria	---	---
Agricol	295	300	Constructia	---	---
de Scott	195	200	Bafalt	---	---
Soc. Dacia Rom.	390	385	Benturi Ga-	---	---
Nationala	380	385	zose Unite	---	---

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.25	Aussische Rubel	2.68	2.70
Oester. Gulden	2.12	2.13	Franz Francs	101.-	101.50
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse von 4. August.

Donau:	Centimeter	Barcs	Centimeter
Paffau	+ 281 y 20 +18	Eiseg	+ 61 x 6 +3
Wien	- 32 y 2 +21		+ 167 x 9 +25
Preßburg	+ 167 x 9 +10	Sava:	
Budapest	+ 186 x 6 +23	Siffel	- 48 x 8 +20
Semlin	+ 163 x +26	Mitrovicja	+ 141 x 4 +25
Orsova	+ 220 x 9 +25		

Drau: M. Sziget + 48 x 8 +21
Barasb. Spolnot - 9 x 9 +23
Erklärung der Zeichen: Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivoji.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doktor S. Landau
gewesener Berather der Pariser „Maternität“
Frauenkrankheiten und Accoucheur
ist von seiner Reise zurückgekehrt.
Consultationen von 8-9 Vorm. und 5-7 Nachm.
3569 **Calea Rahovei Nr. 53.**

Amerikanischer Zahnarzt
S. Goldstein
Strada Doamnei 17.
Im eigenen Hause neben der alten Post.
Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis
Zähne und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Genu.
Zähne und Wurzeln werden mittelst Markose und garantirt ohne den kleinsten Schmerz entfernt.
Zähne und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.
Zähne mit Zahnstein oder geschwärtzt werden nach neuer Methode schmerzlos gereinigt. 3350
Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:
17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

B. Nassaus
vom hohen k. k. Landeslehrer conc.
Knaben-Pensionat,
Wien, II., Czerninplatz 4,
für Zöglinge öffentlicher Real- und Gymnasialschulen. Strenge Aufsicht und Correpetition in allen Studien, Musik- und Sprachenunterricht. 3489
In Verbindung mit einer beh. conc. Privatschule für kaufmännische Lehrfächer unter Leitung des Herrn Carl Bardach.
Ferienaufenthalt in Pöslau.

Dr. Dimitrie Stănescu
von der
Wiener medizinischen Fakultät,
hat sich nach langjähriger Praxis an den Kliniken von Wien und Paris in
Bucarest, Strada Academiei Nr. 47 etablirt
3424 Consultationen von 3-5 Uhr

Edison-Garten
Strada Doamnei No. 7
Heute Mittwoch 7. August
Große Vorstellung
der Wiener Possen- und Operettengesellschaft unter der Direktion
Artist. Direktor: **L. MERTENS**
Löwy's Duell
Familie Bernstein in Ostende.
Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.
3419 **Anfang 8 Uhr abends.**
Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

2 Grosse Arbeitsräume,
1 Grosser Boden, 1 Schopfen
event. Stall und Wohnung, ausgezeichnet für Fabrikanlage zu vermieten. Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof, Wasser, Canal.
3296 **St. Spitalului 53.**

Möbeltransport u. Fuhrgeschäft
G. Giesel BUKAREST
Cal. Moşilor 59
Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:
Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,
Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgestattet, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet
Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20.000 Pgr. in einem Stücke
Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.
Eiserne Cisternen-Wagen für Nochoel und Residien von Petrol. 346
Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.
Bedienung prompt. — Preise mäßig!

Das Central-Bad
Bukarest, Strada Enei II
hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Warmen- u. Lugsbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen
1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydroelektr. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
Die Badedirection.
NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Junger, fischer Plakagent
findet sofort Beschäftigung. — Wo, sagt die Administration des Blattes. 3573
Junge mit 3 Realklassen,
kann deutsch, rumänisch, französisch, sucht Stellung in einem Bureau. Str. Sft. Vineri 39. 3572

Gegründet im Jahre 1892 **CURSUS** Gegründet im Jahre 1892
In deutscher und französischer Sprache
sowie CLAVIER nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für 3551
Damen und Mädchen
Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau
Jeanne Denhoff,
Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.
Anmeldungen zu den Kursen werden entgegengenommen vom 20. August a. St. an. Näheres durch Prospekte.

RESTAURATION
Georges Kosman
Bulevardul Academiei No. 8
Mittagstisch Lei 3.— 3471
Abendstisch Lei 4.—
und auch à la Carte.
Grösstes Delikatessen-Geschäft
Depot der „The Continental Bodega Company“.
Frisch angekommen
Prager Schinken
Eingang auch durch Hotel Bristol.

Zugs-Verkehr
der königlich-rum. Eisenbahnen.

Abfahrt (vom Nordbahnhof)	Ankunft (im Nordbahnhof).
Verciorova vorm. 7.30	Galati vorm. 6.00
Constanța » 6.35	Verciorova » 5.40
Jassy » 7.05	Constanța » 7.20
Predeal » 7.50	Burdjenu » 6.55
Giurgiu » 8.00	Iassy » 7.50
Ițani » 8.05	Giurgiu » 10.40
Predeal » 9.15	Curtea de Argeș » 10.15
Galati » 11.45	Mărăsești » 10.10
Ploesti nachm. 3.15	Constanța » 12.10
Predeal » 3.15	Predeal » 11.55
Constanța » 8.35	Verciorova » 11.40
Verciorova » 5.55	Galati » 5.00
Giurgiu » 5.25	Verciorova » 6.05
Predeal » 5.40	Ițani » 8.20
Mărăsești » 6.25	Giurgiu » 7.50
Curtea de Argeș » 6.40	Predeal » 8.05
Iassy » 9.15	Verciorova » 8.35
Iassy durch Pascani » 10.15	Predeal » 9.10
Galati » 11.20	Constanța » 9.35
Verciorova » 11.40	Iassy » 10.10

„Nationala“
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.
Vollgezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustconto „ 8.569.680.44
Reservefonds aus dem Kapital und A. „ 1.205.000.—
Zusammen Goldlei 11.774.680.44
Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von 50 Millionen.
Vizepräsident **A. Băicoianu,**
Senator und Direktor des „Credit Funciar Urban“.
Verwaltungsräte:
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der „Banca Generala Română“; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grăditeanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; E. Grünwald, Rentier; Marinescu-Tragadiru, Grossindustrieller; G. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Crmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.
Der Generaldirektor **B. Popovici**
Die „DIE NATIONALA“
versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.
Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.
Agenten in allen Städten des Landes.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer

Giltig vom Beginne der Schifffahrt bis auf weitere
Veränderungen. Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.00	Zemun (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.00	Belgrad	" 9.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 8.00
" 7.35	Semendria	" 5.50
" 8.55	Cubin	" 5.20
" 8.30	Dubroviza	" 4.30
" 10.00	Bajash	Abfahrt 2.30
" 10.50	Gradishke	Ankunft 2.10
" 11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 1.15
" 12.45	Dtencova	" 12.30
" 1.40	Sviniza	" 9.00
" 1.50	Milanovaz	" 8.30
Ankunft 3.10	Orschova	Abfahrt 6.00
Abfahrt 4.00	Turnu-Severin	Ankunft 4.00
Ankunft 6.00	"	Abfahrt 3.00
Abfahrt 7.00	"	Ankunft 12.00
" 10.15	Radujevaz	Abfahrt 7.35
" 12.50	Calafat	" 4.20
" 1.25	Widdin	" 3.50
" 3.40	Som-Balanca	" 1.05
" 6.10	Bechet	" 9.35
" 6.30	Rahova	" 9.20
" 8.50	Corabia	" 6.30
" 10.00	Somovit	" 4.50
" 10.20	Nicopoli	" 4.30
" 10.35	Turnu-Magurele	" 4.15
" 12.15	Zimnicea	" 1.55
" 12.50	Sifov	" 1.30
Ankunft 3.05	Ruffschi	Abfahrt 10.00
Abfahrt 3.35	"	Ankunft 9.10
Ankunft 4.00	"	Abfahrt 8.45
Abfahrt 4.30	"	Ankunft 8.05
" 6.50	Giurgiu	Abfahrt 4.30
" 7.05	Lutran	" 4.35
" 9.25	Olteniza	" 1.25
" 1.00	Silistria	" 9.00
" 3.00	Cernavoda	" 3.55
" 3.45	Harschova	" 3.15
Ankunft 6.25	Gura Galomizei	" 11.20
Abfahrt 7.00	Braila	" 11.20
Ankunft 7.50	Galatz	Abfahrt 10.00

*) Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L. Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6-00 Uhr abends an bis 5-59 Uhr früh sind durch feste Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L. Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer im gemischten Dienst.

Die Generaldirection.

BAD MITRASZEWSKY

Strada Poliției No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete

BADEANSTALT.

Dampf- und Wannenbad

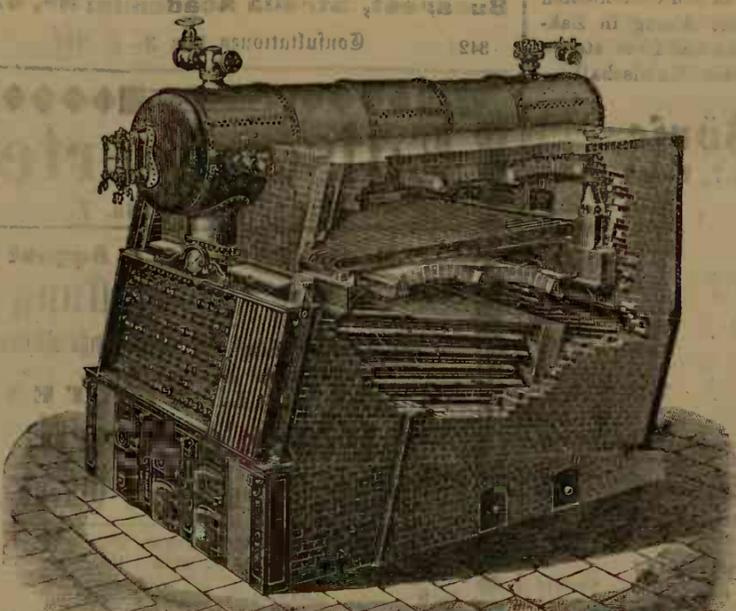
Das grosse

Schwimm-Bassin

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10-12 Uhr Mittags für DAMEN.

Steinmüller-Kessel



Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer

Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller Überhitzer

D. R.-P.
Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.
„Tüchtige Vertreter gesucht.“

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 819 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.

3514 Direktor Jentzen.
Staatscommissar.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Uebersetzungen aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.

Näheres bei der Adm. d. Bl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XIII. Jahrg. 1900. XIII. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Auauft in Wien.

In einzelnen Heften à 1. Fr. 15 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang zum Preise von 1 Franc. 15 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Francs 35 Centimes inclusive Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: durch erstere auch Probehefte und Prospective.

A. Hartleben's Verlag in Wien.
1. Seilerstätte 19.

Zu verkaufen.

Ein Grund für eine Villa in Busteni in schönster windfreier Lage.

Anfragen an Herrn Ioan Fieschi, Strada Schelari Nr. 7, Bukarest.

Pariser Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast).

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Grösste Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Sintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 Prospekte gratis und franco.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Şelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als: Circulare, Register, Brochüren, Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel, Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.
Prompte Ausführung. Billige Preise.